



Pius PP. XI.

Ad perpetuam rei memoriam. Quum moderator Generalis Societatis Divini Salvatoris, humilis ad Nos preces admoverit ut, eiusdem Societatis intuitu, quoddam Indulgentiae Plenariae munus in perpetuum concedere dignaremur, Nos ad augendam Christifidelium religionem, animorumque salutem procurandam coelestibus Ecclesiae thesauris pia caritate intenti, hisce supplicationibus adnuendum ultro libenterque existimavimus. Qua re conlatis consiliis cum Dilecto Filio Nostro S. R. E. Cardinali Poenitentiario Majore, de Omnipotentis Dei misericordia atque Apostolorum ejus BB. Petri et Pauli auctoritate confisi, omnibus ac singulis Christifidelibus, qui vere poenitentes et confessi ac Sanctissimae Eucharistiae susceptione refecti, quotannis die festo Nativitatis Domini Salvatoris mundi, titularis Societatis praelaudatae, nec non diebus festis Patronorum ejusdem, scilicet: Beatae Mariae Virginis Matris Salvatoris, Sancti Josephi, Omnium Sanctorum Apostolorum in eorum natalicio die, Sancti Michaelis Archangeli, denique in festis Conceptionis Immaculatae Deiparae atque ecclesiae vel sacelli Societatis Titularis, ecclesiam vel oratorium publicum, sive, in defectu alterutrius ex praedictis, semipublicum sacellum memoratae Divini Salvatoris Societatis devote visitaverint, vel ipso festivitatis die vel etiam uno, quo cuique libeat, ex septem diebus continuis immediate respective subsequentibus, ibique pro Christianorum Principum concordia, haeresum extirpatione, peccatorum conversione ac Sanctae Matris Ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderint, quo die injuncta opera pietatis impleant Plenariam omnium peccatorum suorum Indulgentiam et remissionem misericorditer in Domino concedimus. Non obstantibus contrariis quibuslibet. Praesentibus perpetuis futuris temporibus valituris. Volumus autem ut praesentium Litterarum Apostolicarum exemplis, etiam impressis, manu alicuius notarii publici subscriptis et sigillo personae in Ecclesiastica dignitate vel officio constitutae munitis, eadem prorsus fides adhibeatur, quae adhiberetur ipsis praesentibus, si forent exhibitae vel ostensae. Datum Romae, apud Sanctum Petrum sub annulo Piscatoris, die V m. Novembris, anno MCMXXIV, Pontificatus Nostri tertio.

L. S. P. Card. Gasparri a Secretis Status.

Wie aus vorstehendem Apostolischem Breve ersichtlich ist, wurden die uns im Jahre 1916 auf 7 Jahre und 40 Kollegien gewährten Ablässe nunmehr der Gesellschaft als solcher und für immerwährende Zeiten gewährt. Es muß uns das umsomehr freuen, als dies das erste Breve ist, das wir in dieser Form erhalten. Wir lassen es auch separat drucken, damit die Kollegien es einrahmen und in der Sakristei aufhängen lassen können. Möge dieser Hulderweis des Hl. Stuhles sowohl der Gesellschaft als auch den Gläubigen, die unsere Kirchen und Kapellen besuchen, zum Segen gereichen!

Aus unseren Kollegien.
Vom hochw. P. General

Italien.

1. Rom. Wir sind hier in der unmittelbaren Vorbereitung für die Aufnahme von Pilgern. Unser Mutterhaus wurde einer allgemeinen Renovierung unterzogen und überdies schafften wir für 115 Pilger die notwendigen Möbel, wie Betten usw. an. 100 Plätze werden dauernd vom reichsdeutschen Pilgerkomitee belegt, 15 reservieren wir für Einzelreisende. Wenn keine Störungen eintreten, haben wir am Schluß des Hl. Jahres ein schön renoviertes und gut ausgestattetes Mutterhaus; überdies erhoffen wir auch verschiedene weitere Vorteile. Damit wir diese Erfolge erzielen, müssen nicht geringe Opfer gebracht werden. Die Bedienung im Refektorium übernehmen die Scholastiker. Wir ließen zu diesem Zwecke vom ersten Jahrgang der Philosophie acht nach Rom kommen, welche hier die Gregorianische Universität besuchen. Es sind die Fratres Gottfried Görmüller, Leonard Gathmann, Meinhard Scheider, Philipp Renz Pius Weiß, Sebastian Zatelli, Seraphin Benz und Wolfram Hofstetter, die am 29. September d. J. aus dem Noviziat kamen. Die Küche übernehmen die Brüder Apollonius und Giuseppe. Ersteren, der sie auch im Jubeljahre 1900 besorgte, ließen wir eigens wiederkommen. Das römische Komitee für reichsdeutsche Pilgerzüge hat sich inzwischen bei uns eingemietet. Wir überließen ihm die unteren zwei Sprechzimmer und die ehemalige Kapelle, welche unter Ausschluß der Nebenkapelle in drei Räume eingeteilt wurde. Die Räume wurden entsprechend restauriert. Das Komitee gab 12 000 Lire dafür aus. Das erste, große Sprechzimmer ist Wartesaal für die Pilger und gleichzeitig Konferenzsaal des Komitees; im zweiten hat der Sekretär (Komm. Kapfenberg, der frühere Vertreter der Kölnischen Volkszeitung) sein Büro; in den Kapellenräumen sind weitere Schreibbüros und überdies das mitteleuropäische Reisebüro (Sitz Berlin), das die Eisenbahnfahrten, die Quartiere und Wagen in Rom besorgt. In den großen Sälen gegen die Kaserne (welche übrigens nicht mehr Soldaten, sondern Privatfamilien beherbergt) halten die Pilger ihre Versammlungen ab. Wir stellen die Räume nach einer getroffenen Vereinbarung mit dem Verein vom Hl. Joachim, an den sie vermietet sind, jede Woche einen Tag dem Pilgerkomitee zur Verfügung und erhalten dafür pro 1925 5000 Lire. Auch ist zu bemerken, daß die Postschaften sämtlicher reichsdeutscher Pilger, die in Sonderzügen kommen und vom besagten Komitee bedient werden, an unser Mutterhaus adressiert werden. Das Komitee selbst hat die Telegrammadresse Dafi, Rom, d. h. Deutscher Ausschluß fürs Jubeljahr. Der erste reichsdeutsche Pilgerzug kommt auf Weihnachten d. J. anläßlich der Eröffnung der Hl. Pforte. Dann folgt der nächste am 18. Februar 1925 aus Berlin und von da ab soll jeden Mittwoch einer ankommen und einer von hier wieder mit demselben Zuge abfahren. Die Quartiere sind dabei immer dieselben. — Wir wurden auch dringend um Pilgerführer angegangen. Ich sandte zu diesem Zwecke an alle unsere europäischen Häuser

folgendes Zirkular:

„Lieber Hochwürdiger P. Superior!

Die Deutsche Botschaft beim Hl. Stuhl ersucht uns dringend, im hl. Jahr mit Romführern auszuhelfen. Es soll jeden Mittwoch — angefangen von Mitte Februar — ein Pilgerzug abreisen und ein anderer ankommen. Für je 50 Pilger ist ein Führer vorgesehen. Gut wäre es, wenn jeder Führer etwas länger in Rom bliebe, damit er sich besser einleben könnte. Die Deutsche Botschaft möchte nun wissen, wieviele Führer wir zur Verfügung stellen können und wann diese zu haben sind.

Ich möchte einerseits dem Pilgerkomitee und den Pilgern bestmöglich an die Hand gehen, andererseits würde es mich freuen, wenn viele Mitbrüder im Jubeljahre die hl. Stadt und das Mutterhaus unserer Gesellschaft besuchen könnten. Deshalb empfehle ich das Gesuch der Botschaft auf das wärmste und ersuche alle Oberrn, sich sofort mit ihren Leuten zu beraten und mir mitzuteilen, ob von ihrem Haus jemand kommen kann, wer und wann. Die Botschaft wollte sogar, daß ich auf ihre Kosten telegraphiere mit bezahlten Rückantworten.

Ich glaube, daß die Führung auch ein gutes Propagandamittel für unsere Gesellschaft sein wird. Im Jubeljahr 1900 machten wir wenigstens sehr gute Erfahrungen. Mir würde es am besten gefallen, wenn jeder Pater etwa einen Monat lang hier bleiben könnte. Hätten wir beständig 5 Führer hier — was infolge der vielen Arbeit wohl schwer gehen wird — dann wären es im Jahr 60 Patres, die nach Rom kämen; natürlich steht auch nichts im Wege, daß derselbe Pater mehrmals kommt. Die Führung selbst braucht man sich nicht zu schwierig vorzustellen. Bei einiger Vorbereitung und jeweiliger Vorbesprechung läßt sich die Sache schon machen; man soll die Pilger nur auf das Hauptsächliche aufmerksam machen. Es kommen daher auch Patres in Betracht, die noch nicht in Rom waren, wenn sie sich der Mühe unterziehen, sich entsprechend vorzubereiten.

Was die Entschädigung anbelangt, so dürfte ein Pater nach Abzug der Auslagen in einem Monat etwa 1000 Lire erübrigen. Die Hin- und Herfahrt kann man allein oder mit einem Pilgerzug machen. Unsere Leute würden sich bei der Führung des Buches „Die ewige Stadt“ vom hochw. P. Clemens bedienen; wir könnten behufs Vorbereitung in Bälde die Programme liefern. Rom, den 15. November 1924. Ew. Hochwürden in Chr. ergebener P. Pancratus.“

Der Erfolg war ein sehr günstiger. Trotzdem alle Patres schon ohnehin mit Arbeit überladen sind, helfen sie sich doch gegenseitig aus und stellen sich in den Dienst der Sache. Gleichzeitig drücken sie ihre Freude darüber aus, daß sie Rom und das Mutterhaus wieder einmal besuchen dürfen. Vom Rom-Album des H. P. Clemens lassen wir zunächst 10 000 Stück drucken. — So hoffen wir den Anforderungen, die das Hl. Jahr an uns stellen wird, bestmöglich gewachsen zu sein, und nicht nur die Interessen des Mutterhauses, sondern auch der Gesellschaft im allgemeinen zu fördern. Soweit die Räume nicht von reichsdeutschen Pilgerzügen belegt werden, stellen wir sie auch anderen Organisationen zur Verfügung. So nahmen wir im November bereits 80

katholische italienische Studenten mit ihren geistlichen Führern auf. Sie wohnten nur bei uns und zahlten dafür 10 Lire pro Tag und Person; dabei waren sie sehr zufrieden und machten auch auf uns einen sehr guten Eindruck. Für die Zeit vom 1. Januar bis zum 18. Februar sind weitere italienische Pilger vorgesehen. Es freut uns dies umso mehr, als wir nach Möglichkeit und auf Wunsch jeder Nation dienlich sein wollen. Daß wir die Wünsche unserer Kollegien jederzeit besonders berücksichtigen, bedarf keiner Erwähnung; wir hatten diesbez. schon wiederholt Gelegenheit ihnen nützlich zu sein und tun dies sehr gern, nur sollen Gäste möglichst frühzeitig gemeldet werden. Zwei Räume des Erdgeschosses (neben der ehemaligen Küche) vermieteten wir an den Theatiner-Verlag (München). — Als Erkenntlichkeit für Vermittlung eines Radio-Apparates an den Hl. Vater, schenkte uns eine deutsche Firma einen solchen Apparat für ganz Europa. Wir nahmen ihn an und glauben, daß er unter Anwendung einiger Einschränkungen nutzbar gemacht werden kann. Es ist eine neue Erfindung, die, wie viele andere, wenn richtig gebraucht, ohne Zweifel nützen, mißbraucht, aber ebenso schaden kann. Wir machen einen Versuch, ohne vorerst ein Endurteil abzugeben oder damit eine Norm aufstellen zu wollen. — Der Dienst in St. Peter dürfte im Hl. Jahr ziemlich große Anforderungen stellen. Doch kommt uns das dortige Personal bestens entgegen und das gegenseitige Verhältnis ist ein sehr gutes; das erleichtert die Sache nicht wenig. Möge es immer so bleiben! — Die Scholastiker hatten bereits Gelegenheit, anläßlich des 40stündigen Gebetes in St. Peter, abends von 6—10 Uhr, Adoration zu halten. Sie empfanden es als eine Gnade, in später Abendstunde im mattbeleuchteten Riesendom ganz allein mit dem Heiland sein zu dürfen, und ihre Mitbrüder draußen werden sie dafür wohl fast beneiden. Sie werden sich aber auch freuen, daß dabei ihrer gedacht wurde. Das *oremus pro fratribus nostris absentibus* kommt einem in solchen Fällen ganz besonders aus dem Herzen, und der Heiland wird ein solches Gebet auch nicht unerhört lassen.

2. Narni. Ich ging dieses Jahr zum Feste der Madonna del Ponte persönlich zur Aushilfe nach Narni, um gleichzeitig zu sehen, welche Verehrung der lb. Muttergottes daselbst gezollt wird. Meine Eindrücke waren sehr gute. Die Kirche war den ganzen Tag über gefüllt. Die Pilger — vornehm und gering — gingen zu den hl. Sakramenten und empfahlen sich in rührender Andacht der Muttergottes. Wir zählten über 800 hl. Kommunionen. Es war gleichzeitig ein wahres Volksfest. Vor der Kirche ging es äußerst lebhaft her: Musik, Spiele, Verkaufsbuden, Feldküchen gaben dem Ganzen ein malerisches Gepräge. Der hochwürdigste Herr Bischof, ein vorzüglicher Redner, war selbst erschienen und hielt die Vormittags- und Nachmittagspredigt. Die Einnahmen betrugen am Feste 1960 Lire und eine große Anzahl Kerzen und sehr viel Oel. Ein besonderes Zeichen des Glaubens und des Vertrauens, das die Leute zur Madonna haben, sind die vielen zum Teil kostbaren Weihegeschenke, die sie darbringen. Ich sah die Liste der diesjährigen Offerten durch; es waren im ganzen 22, meistens

goldene Ringe und Ohrringe. Der Wortlaut ist gewöhnlich dieser: N. N. opfert einen goldenen Ring, um eine Gnade zu erlangen oder: um für eine Gnade zu danken. Es wird eine eigene Liste geführt, in welcher der Name des Gebers mit Beschreibung des Gegenstandes eingetragen wird. Von Januar d. J. bis zum 9. Sept. sind 7 Paar goldene Ohrringe und 9 goldene Ringe registriert. Auch kostbare Taschenuhren kommen vor. Von einer Frau Giovanelli aus Terni heißt es: „Offre un anello d'oro con 14 brillanti!“ Nach dem Feste sandte uns der Obere des Hauses Padre Alfonso 1000 Lire für 200 hhl. Messen. P. Simeon bemerkt in einem Brief vom 10. Okt.: „Mittwoch früh kam plötzlich Kardinal Lucidi, begleitet von einem Pfarrer aus Terni hier an. Er zelebrierte hier und hielt sich bis 11 Uhr vormittags auf. An diesem Tag habe ich zum erstenmal einen Kardinal beichte gehört.“ Auch Se. E. Kardinal Bisleti besuchte das Heiligtum. Als er zurückkam sagte er mir, das Heiligtum habe ihm außerordentlich gefallen: „mi ha piaciuto molto, ma proprio molto“. Nur wünschte er, daß noch eine bessere Wohnung für vornehme Gäste eingerichtet würde, und darin hat er nicht Unrecht. Man sollte noch ein sogenanntes „Bischofszimmer“ haben, in dem Bischöfe und Kardinäle, wenn sie vorbeikommen, sich nach Belieben etwas aufhalten könnten.

3. Noto. P. Firmus berichtet, daß die dortige Landbevölkerung der Scala nach wie vor sehr zugetan ist. Schade, daß wir nicht ein paar weitere Patres hinunterschicken können; sie könnten so viel Gutes wirken! In Testa dell'Aqua hielten sie am Feste des hl. Joseph eine Kollekte für die Scala, um die Kirche und die Dächer reparieren zu helfen. Sie ergab die schöne Summe von 700 Lire. P. Firmus hatte dort 30 Erstkommunikanten und überdies gingen 50 junge Leute, die die Abendschule besuchen, feierlich zur hl. Kommunion. Ueber eine Stunde zog die Prozession über die Felder. Alles zur Prozession Notwendige wurde von der Scala dahingebracht. — Auch das Fest des hl. Isidor wurde mit Prozession und großer Festlichkeit begonnen. Die guten Leute sind für die geistliche Hilfe, die wir ihnen gewähren, sehr dankbar. Abgesehen davon, daß sie den P. Firmus für seine Mühen entsprechend entlohnen, schenkten sie ihm noch eine Eselin im Werte von 550 Lire! Diese Tiere machen sich in Sizilien außerordentlich nützlich und verursachen wenige Auslagen. Ich sandte dem P. Firmus zu seinem 25jährigen Priesterjubiläum, wie er es in seiner Einsiedelei verdiente, ein paar Worte der Anerkennung. Er meinte, ein freundliches Wort, das keine Phrase sei, sondern aus dem Herzen komme, finde den Weg zum Herzen und gleiche einem Sonnenstrahl in trüber, kalter Zeit, und er zitierte folgenden Vers:

O, Worte gibt's, die nie verhallen!
 Sie sind wie Steinchen, die gefallen
 In einen Brunnen schwarz und tief;
 Und die von Kant zu Kante springen
 Und stets von neuem aufwärts klingen.
 Wenn scheinbar längst ihr Ton entschlief!

4. Tivoli. Da bis jetzt (3. 12.) das Kolleg noch unter Sequester steht, konnte die beabsichtigte Veräußerung noch nicht betätigt werden. Wir haben

indes in Castelgandolfo in herrlicher Lage am Albanersee, gegenüber der Villa der Propaganda, uns ein neues, kleines Objekt gesichert, auf das wir vielleicht schon in der nächsten Nummer zurückkommen können. Wenn die Zeichen nicht trügen, dürften wir unser Eigentum in Rälde zurückerhalten. Gott gebe es! Unser Bestreben ist es, die Gesellschaft zu seiner Ehre auszubauen unter Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse. Große Bauten ohne entsprechenden Zweck wollen wir nicht schaffen, sondern mit den Geldern, die uns zur Erreichung unserer Zwecke zugehen zweckmäßig verwenden, und das gilt auch bez. der Häuser: „nec domo dominus, sed domino domus honestanda est“, (Cicero, Ah. I. 39) oder wie Seneca irgendwo sagt: „nec dominum esse velis notum a domo, sed

domum a domino“. Letztere sind Klugheitsregeln, aber sie gelten für uns und für alle unsere Häuser. Möge es uns gelingen, endlich einmal auch in Italien wieder mit Klerikerkandidaten zu beginnen und etwas zu erreichen! Wir müssen diesem Punkte allmählich besondere Aufmerksamkeit schenken. P. Prospero bemerkt sehr richtig in einem seiner Briefe: „E' un piacere vedere come la Società va crescendo e mettendo radici dappertutto; solo . . . in Italia sembra che siamo tamquam morti destinati!“! Dies zu verhindern, ist eine unserer nächsten Aufgaben. Wenn der liebe Gott unsere Pläne segnet, hoffen wir sie ins Werk zu setzen, und auch diesbez. etwas zu erreichen. Unsere hiesigen Freunde und Gönner würden dies desgl. sehr begrüßen.

Deutsche Provinz.

Die deutsche Provinz hielt vom 5.—7. August 1924 im Kolleg von Sennelager ihr Provinzial-Kapitel ab, und faßte nachfolgende Beschlüsse:

Beschlüsse des vierten Provinzialkapitels der deutschen Provinz

gehalten vom 5.—7. August 1924 im Salvatorkolleg zu Sennelager.

An demselben nahmen 15 Kapitularen teil und zwar:

- P. Konrad Hansknecht, Provinzial,
- P. Magnus Wambacher, I. Prov. Kons.
- P. Bonifilius Loretan, II. Prov. Kons. u. Deleg. der Kolleg. Wurzach und Freiburg, an Stelle des damals erkrankten P. Alcuin.
- P. Hubert Kreutzer, III. Prov. Kons. und Superior des Koll. in Steinfeld.
- P. Timotheus Moser, IV. Prov. Kons. und Deleg. der Kolleg. Pfarrkirchen und Griesbach.
- P. Tharsicius Wolff, Prov. Prokurator und Superior des Koll. in Berlin.
- P. Athanasius Krächan, Superior des Kolleges in Lochau.
- P. Damasus Jäger, Superior des Kollegs in Hamburg.
- P. Chrysostomus Mayr, Superior in Griesbach und Deleg. der Kolleg. Pfarrkirchen und Griesbach.
- P. Bonifatius Brenning, Superior in Sennelager und Delegierter der Kolleg. Klausheide und Sennelager.
- P. Erhard Glück, Deleg. des Kolleges in Lochau.
- P. Wenceslaus Raschke, Deleg. des Kolleges in Hamburg.
- P. Lukas Klose, Deleg. der Kollegien Wurzach und Freiburg.
- P. Andreas Wintersberger, Deleg. von Berlin und Warburg.
- P. Ildephons Jocham, Delegierter des Kolleges in Steinfeld.

Sämtliche Kapitularen nahmen an allen Sitzungen teil mit Ausnahme des P. Andreas, der nach der 3. Sitzung dringend nach Warburg zurückgerufen wurde und an den beiden letzten Sitzungen nicht mehr teilnehmen konnte.

Am 5. August 7½ Uhr früh hielt H. P. Provinzial Hochamt zu Ehren des hl. Geistes.

I. Sitzung.

5. August, 8½ Uhr bis Mittag.

Nach einer kurzen Ansprache des H. P. Provinzial wurde P. Damasus zum Sekretär des Kapitels und die Patres Chrysostomus und Ildephons zu Scrutatoren gewählt. Hierauf wurden vier Kommissionen gewählt, nämlich für Disziplin (gewählt: P. Bonifilius, P. Bonifatius, P. Erhard, P. Andreas). Für Studien (gewählt: P. Athanasius, P. Damasus, P. Lukas, P. Ildephons). Für äußere Tätigkeit (gewählt: P. Timotheus, P. Bonifatius, P. Hubert und P. Wenceslaus). Für Oekonomie, Verwaltung der Häuser (gewählt: P. Tharsicius P. Hubert und P. Lukas).

Hierauf wurde die erste Sitzung geschlossen, um den einzelnen Kommissionen Zeit zu geben, ihre Anträge zu formulieren.

II. Sitzung.

5. August, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends.

1. Antrag: Die früher gefaßten Beschlüsse betr. Behandlung der Brüder werden erneut zur Beobachtung empfohlen. Der Superior soll also streng darauf sehen, daß in jedem Hause jemand da ist, der es zu seiner wichtigsten Aufgabe macht, die Brüder religiös zu unterweisen und sie auch mit Arbeitswilligkeit und Arbeitsfreudigkeit zu erfüllen. Also:

- a) durch genaue Einteilung der Arbeit;
- b) durch liebevolle Behandlung und Sorge für Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erholung;
- c) durch möglichst wöchentliche religiöse Unterweisung;
- d) durch entsprechende Berufsausbildung;
- e) durch Heranbildung zu einem höflichen Benehmen.

Es wurde abgestimmt und der Antrag einstimmig angenommen.

Es wurde vor Abstimmung darauf hingewiesen, daß bei sorgfältiger Arbeitseinteilung Kräfte erspart werden können. Es wurde auf die Ausbildung der Brüder eingegangen, die darin bestehen soll, daß man die Brüder fortzubilden strebt, in dem sie je nach ihren Anlagen pädagogische Kurse besuchen, daß man sie wissenschaftlich fortbildet im Rahmen einer Fortbildungsschule, namentlich auf ihr äußeres Benehmen einzuwirken sucht durch Theorie und Praxis in der Anstandslehre, im Verkehr mit Fremden, im Hause, Unterricht im Servieren etc. Vor allem sollte auch

auf die Erholung gesehen werden, auf Kleidung und Wohnung. Der Superior soll entweder selbst oder durch einen anderen den Brüdern wöchentlich religiöse Vorträge, Katechesen etc. geben.

2. Antrag: Gemäß den Konstitutionen, Art. 117, soll den Brüder-Aspiranten und Postulanten eine besondere Sorgfalt im geistlichen Leben zugewendet werden. Es wird darum anempfohlen mit den Kandidaten eine kurze Betrachtung und eine passende geistliche Lesung zu halten. Auch sollen so weit wie möglich in der Rekreation die Kandidaten von den Profeß-Brüdern getrennt werden.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

3. Antrag: Das Provinzialkapitel ist der Anschauung, daß eine energische Propaganda für Brüderekandidaten in die Wege geleitet werden muß. Es bestimmt daher, daß die Propaganda in Wort und Schrift besonders in den Kollegien Steinfeld, Lochau, Hamburg und Sennelager je ein Pater in die Hand nehmen soll. Als vorzügliches Propagandamittel soll eine Broschüre für Brüder bilden. Außerdem soll ein jeder Pater bei jeder Gelegenheit in Missionen bei Standeslehrern, bei Aushilfen in Jünglings- und Gesellenvereinen, bei Exerzitien, bei Priesterkonferenzen etc. für Brüderekandidaten werben.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

4. Antrag: Der Gedanke der energischen Werbung um Gymnasiasten wird lebhaft begrüßt. Eine eifrige Propaganda in kathol. Studentenvereinigungen durch persönliche Fühlungnahme mit Religionslehrern und Professoren wird daher sehr empfohlen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

III. Sitzung.

6. August, vormittags 8—12 Uhr.

Es wurde zunächst von der Disziplinkommission ein Antrag eingebracht, der das Kapitel der Trennung der einzelnen Sektionen in den Kommunitäten betrifft. Es wurde eingehend besprochen die Trennung, die auch von den Patres beobachtet werden soll, von der Klugheit, die angewendet werden soll, um nicht in das Amt eines anderen überzugreifen.

5. Antrag: Vom Provinzialkapitel wird auf die Constit. art. 285 und auf den Beschluß des letzten Generalkapitels „de studiis“ Nr. 15 bez. des Verkehrs zwischen den einzelnen Sektionen mit Nachdruck hingewiesen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

6. Antrag: Die vom Lehrkörper und Superior vorgeschlagenen und vom Provinzial unter Berücksichtigung der Wünsche der einzelnen bestimmten Schüler der 8. Klasse in Lochau, mögen sich der Maturitätsprüfung unterziehen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

7. Antrag: Das Provinzialkapitel sieht als eine der wichtigsten Tätigkeiten der Provinz die Abhaltung von Volksmissionen und Exerzitien an. Deshalb wird den einzelnen Kollegien empfohlen, geeignete Patres zur Mitarbeit bei Missionen und Exerzitien zur Verfügung zu stellen, da nur bei innigstem Zusammenarbeiten aller Häuser auf diesem so segensreichem Gebiete ersprießliches geleistet werden kann.

8. Antrag: Das Provinzialkapitel äußert den Wunsch, daß die Missionäre ausschließlich für diese Tätigkeit zur Missionszeit verwendet werden sollen.

Die Anträge 7 und 8 kamen gemeinsam zur Abstimmung und wurden einstimmig angenommen.

9. Antrag: Für die Abhaltung von Exerzitien wird empfohlen, in den großen Ferien auch die im Lehrfach tätigen Patres soweit wie möglich heranzuziehen.

10. Antrag: Das Provinzialkapitel erachtet es für ersprießlich, in der Ferienzeit die Räume der Erziehungshäuser, soweit das überhaupt möglich ist, für Exerzitien zur Verfügung zu stellen.

11. Antrag: Um eine allgemeinere und geschlossenere Tätigkeit zu ermöglichen, wird empfohlen, eine Exerzitienzentrale am Sitze des Provinzialates zu errichten. Der Sekretär für die Exerzitienwochen soll in enger Arbeitsverbindung mit dem Missionssekretär bleiben, soweit zur Abhaltung von Exerzitien Volksmissionäre in Frage kommen.

Die Anträge 9, 10 und 11 kamen gemeinsam zur Abstimmung und wurden einstimmig angenommen.

IV. Sitzung.

6. August, nachmittags 3—5 Uhr.

12. Antrag: Es werden alle Mitglieder der deutschen Provinz trotz der Mißgunst der Zeitverhältnisse dringend gebeten, der Heidenmission in Wort und Tat, durch Gebet und Almosensammeln zu gedenken.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

13. Antrag: Es wird allen Patres empfohlen, der neuzeitlichen Seelsorge, besonders auch dem vielseitigen Gebiete der Caritas- und Fürsorgearbeit alle Aufmerksamkeit zu schenken. Das Studium der Caritaswissenschaft wird den Patres und Theologen dringend ans Herz gelegt.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

14. Antrag: Als Prokuratoren der großen Häuser sollen Leute von kaufmännischem Geschicke gewählt werden und womöglich in die moderne Anstaltsbuchführung event. durch einen Kursus eingeführt werden.

15. Antrag: Die Häuser, die auf deutschem Boden liegen, mögen der Verordnung über Goldbilanzen vom 28. Dez. 1923 § 4, Abs. 3, genügen und die Bilanzen dem Provinzialate einsenden.

16. Antrag: Die einzelnen Häuser sollen, soweit es noch nicht geschehen ist, die Feuerversicherung auf Goldmarkbasis erneuern bzw. erhöhen.

17. Antrag: Große Ersparnisse können durch gegenseitiges Ausleihen von Handwerkerbrüdern gemacht werden. Die Obern werden gebeten, in dieser Hinsicht großherzig zu verfahren.

Die Anträge 14, 15, 16 und 17 kamen gemeinsam zur Abstimmung und wurden einstimmig angenommen.

V. Sitzung.

7. August, vormittags 9½ Uhr.

H. P. Provinzial hält das Schlußwort. Er ermahnt zum Danke gegen Gott, hebt hervor die reiche friedliche Arbeit während des Kapitels.

Mit dem „Te Deum“ wurde das Kapitel geschlossen.

Sennelager, den 7. August 1924.

P. Conrad Hansknecht S.D.S., Superior provincialis.

P. Damasus Jäger, O. Secretis Cap. prov.

Ein Zusatz zu Antrag 6 bez. der Studien in Lochau, der die ratio generalis studiorum betont, wurde unter Bezug auf Art. 249 unserer Konstitutionen vom Generalat herausgenommen und wird von diesem des weiteren geprüft werden. Aehnlich ein Zusatz zum 9. Antrag.

Wir empfehlen die Veröffentlichung der Beschlüsse in den Annalen, weil auch Provinzialkapitel ein Stück der Geschichte der Gesellschaft sind, und weil sie auch von andern Provinzen mit Nutzen zur Kenntnis genommen werden können.

Der hochw. P. Konrad, Provinzial der deutschen Provinz, nahm im Oktober die Visitation der Häuser seiner Provinz vor. Sein Bericht war ein erfreulicher. Nicht geringe Schwierigkeiten waren infolge des Leutemangels zu überwinden, um die drei Kollegien Lochau, Steinfeld und Wurzach mit den notwendigsten Lehrkräften zu versehen. Mit Gottes Hilfe gelang es, und ich glaube, daß, wenn alle gesund bleiben und kräftig zugreifen — beides ist notwendig — alle drei Kollegien solange auskommen, bis Nachschub erfolgen kann. Das ist bei der Größe der drei Objekte, von denen heute Lochau 175 und die zwei anderen jedes über 200 Klerikerkandidaten nach und nach aufnehmen kann, von großer Bedeutung.

Im einzelnen ist heute der Stand der 3 Kollegien folgender:

Lochau: 15 Patres, 21 Brüder, 175 Kl. Kandidaten, im ganzen 212 Personen;

Steinfeld: 10 Patres, 3 Schol. 33 Brüder, 88 Kl. Kandidaten, im ganzen 134 Personen;

Wurzach: 3 Patres, 3 Brüder, 22 Kl. Kandidaten, im ganzen 28 Personen.

Unter der Rubrik „Brüder“ sind Professoren, Novizen und Kandidaten eingeschlossen.“ Ich möchte hierbei ganz besonders auf Steinfeld hinweisen. Wenn die Anmeldungen so andauern und die Eintretenden in der Mehrzahl sich bewähren, dann kommen wir bald in die so ersehnte Lage, unseren Häusern mit den notwendigsten Kräften helfen zu können. An erster Stelle kommt in dieser Beziehung Nordamerika in Betracht, das namentlich für seine Oekonomie ganz dringend Brüder benötigt. Manche Orden lassen wohl auch Brüder-Kandidaten hinüberkommen. Wir zögen es vor, wenn in Anbetracht der großen Reiseauslagen, zuverlässige Professorebrüder geschickt würden. Schließlich wird man im Notfall auch Ausnahmen machen müssen, falls an Ort und Stelle eine größere Kommunität ist, und für Kandidaten in jeder Beziehung gesorgt wird. Es wird eine wahre Wohltat sein, wenn eines Tages alle Kollegien, so Gott will, mit den notwendigen Leuten, Patres und Brüdern, versorgt sind, und wenn große Erziehungshäuser den notwendigen Nachwuchs sichern. Gewiß, wir werden, wie alle derartigen Werke, stets weniger Leute haben, als verwendet werden könnten und auch sollten — die Bedürfnisse der Welt sind eben allenthalben zu groß — aber wir müssen alles aufbieten, um wenigstens aus dem jetzigen Stand der Ueberbürdung baldmöglichst herauszukommen; das gilt bez. der Patres wie bez. der Brüder. Wer diese Aufgabe lösen und die Ausführung beschleunigen hilft, verdient den Dank der Gesellschaft.

Im einzelnen komme ich auf die Kollegien in der nächsten Nummer zurück. Kurz möchte ich nur fol-

gendes erwähnen:

Bez. Steinfeld ist das einstimmige Urteil der Besucher, darunter sind namentlich auch geistliche Herren, daß dort in kurzer Zeit Großes geleistet wurde. Der Generalvikar von Köln, Herr Prälat Dr. Vogt, bemerkt in einem Brief vom 23. Nov.: „In Steinfeld geht es, wie ich mich persönlich überzeugt habe, ausgezeichnet. Ich habe bei meinem Besuche über die in wenigen Monaten geleisteten Arbeiten nur staunen dürfen.“ Dem hochw. Superior von Steinfeld, P. Hubertus, schrieb er folgende Zeilen:

„Köln, den 10. Okt. 1924. Hochverehrter Herr P. Superior! Schriftlich möchte ich nochmals Euer Hochwürden für die lebenswürdige und gastfreundliche Aufnahme in Ihrem Hause von Herzen Dank sagen. Ich bin mit den besten Eindrücken und mit voller Befriedigung hierher zurückgekehrt. Was ich vorgestern in Steinfeld gesehen und erlebt habe, hat mich in der Ueberzeugung bestärkt, daß wir die so wichtige Anstalt in keine besseren Hände legen konnten. Gott der Herr möge Ihr Wirken und die Tätigkeit Ihrer Hochwürden Mitbrüder weiter segnen und das Haus in seinen besonderen Schutz nehmen. Ich darf die Versicherung beifügen, daß ich meinerseits der Anstalt jeder Zeit, soweit es in meinen Kräften steht, jede mir mögliche Förderung zuteil werden lasse. In herzlicher Verehrung mit freundlichen Grüßen Euer Hochwürden ergebenster (gez.) Dr. Vogt.“

Se. Eminenz, Kard. Schulte drückte dem hochw. Provinzial, P. Conrad, in einer Audienz dergleichen seine volle Zufriedenheit aus.

In Wurzach-Stadt haben die PP. Guerricus Lukas und Paschal mit vielem Geschick und großer Energie zugegriffen und die ihnen übertragene Aufgabe geradezu mit Meisterschaft gelöst. Die verwahrlosten Schloßräume sind kaum mehr zu erkennen. Unter der kundigen Leitung der Patres tritt, wenn auch in einfacheren Formen, ihre ehemalige Schönheit wieder zu Tage. Falls es gelingt, im kommenden Frühjahr auch die Fassade und das Treppenhaus einer Politur zu unterziehen, dann wird das Gebäude innen und außen einen geradezu imponierenden Eindruck machen, und wir können es den übrigen Erziehungshäusern als ebenbürtig anreihen. Dazu steht es auf deutschem Boden und ist unser Eigentum was ihm für die deutsche Provinz besonderen Wert gibt. Es wurde mit dem Fürsten von Zeil auch bereits ein Kompromiß abgeschlossen, der dem Kolleg, falls es die finanziellen Schwierigkeiten lösen kann, einen Hof von 86 Morgen Wiesen und Aekern und 6 Morgen Wald sichert. Der Hof würde für 30 Stück Großvieh reichen und eignete sich für das Kolleg auch deshalb ganz besonders weil er von diesem nur 10 Minuten entfernt liegt. Die Patres arbeiten mit Energie am Gelingen dieses Planes, der den Unterhalt des Kollegs, selbst wenn es einmal vollbesetzt ist, sichern würde, ich meine, soweit die causae secundae in Betracht kommen. Wir machen überall die Erfahrung, daß große Kommunitäten nur durch eigene entsprechende Oekonomie dauernd über Wasser gehalten werden können. — Wegen Mangel an Patres konnten wir zunächst nur mit einer Klasse beginnen; dieser reiht sich um Ostern eine zweite an, so daß wir nächstes Jahr wohl schon annähernd 50 Kan-

didaten haben werden. Ueberdies wird im kommenden Frühjahr, wegen Platzmangel, das Noviziat mit etwa 30 Novizen, vom Gottesberg nach Wurzach-Stadt übersiedeln müssen. — Trotz ihrer sonstigen vielen Arbeit übernahmen P. Lucas (Superior des Kollegs) und P. Paschal (Procurator), wie schon erwähnt, auch die Redaktion des „Missionär“ und des Apostelkalenders. Ueberdies wollen sie durch weitere Schriftstellerei dem Kolleg noch eigene Einnahmequellen sichern. Nach der bisherigen Erfahrung dürfte es ihnen gelingen.

Die „goldene“ Zeit der Valuta ausnützung ist in Deutschland, wie es scheint, endgültig vorbei. Auf dem Gottesberg konnten wir die Bauarbeiten für 460 Schweizer Franken ausführen! Das Schloß kostete 7000 Dollar bzw. 28 000 G.-Mk.! Heute stehen diese Hilfsmittel nicht mehr zur Verfügung und überdies ist das Volk verarmt, so daß größere Schenkungen in absehbarer Zeit kaum mehr zu erwarten sind. Damit müssen wir bei unseren Unternehmen rechnen. Doch der liebe Gott wird auch ferner helfen, wenn wir uns für seine Sache fest einsetzen und auf ihn vertrauen. Nullus speravit in Domino, et confusus est. Eccli 2, 11. An dieses Wort wollen wir uns halten, wie es auch unser Ehrwürdiger Vater stets tat; es bewahrheitete sich an ihm und wird sich auch an uns bewahrheiten, wenn wir unsere Pflicht tun.

Ich möchte hier noch das Urteil des hochw. P. Conrad über Wurzach anfügen. Als er mir vor seiner Visitationsreise sein Reiseprogramm schickte, riet ich ihm, bez. Wurzach nichts zu entscheiden, bevor er es persönlich gesehen hätte. Er beobachtete diesen Rat und schrieb mir dann von dort aus: „In Wurzach-Stadt hat P. Querricus Wunder gewirkt! Er hat dort eine moderne Einrichtung geschaffen. Ja, wenn das Schloß in der Weise ausgebaut wird, dann dürfen wir es jedem, auch dem verwöhntesten zeigen, und doch ist es mitsamt der Einrichtung klösterlich einfach und sauber.“

Hamberg. Zum Obern des dortigen Kollegs wurde P. Damasus gewählt, nachdem P. Joseph als Novizenmeister nach Steinfeld kam. Trotzdem das Kolleg für den Unterhalt von 50 Personen zu sorgen hat, kommt es doch immer gut durch, ja es kam unlängst noch einem anderen Kolleg großmütig vorübergehend zu Hilfe und auch sonst bringt es die Opfer, die zugunsten anderer Kollegien von ihm verlangt werden, mit vorbildlicher Bereitwilligkeit. Es erleidet dadurch keinen Schaden; im Gegenteil, bei solchen Beziehungen fühlt man sich erst recht zu gegenseitiger Hilfe angetrieben; und wie der Geist des einzelnen nicht an letzter Stelle in seiner Opferwilligkeit sich offenbart, so auch der der Kollegien, und wie sich der einzelne gerade durch Opfer den Segen Gottes verdient, so sicher auch die Kollegien, und an Gottes Segen ist alles gelegen. — Man könnte denken, daß nur bei uns so große Opfer verlangt werden; aber es wäre ein Irrtum. Wir lasen hier im Mutterhaus bei Tisch das Leben des hl. Franz von Borja, von P. Karrer, das übrigens in jedem Kolleg mit Nutzen gelesen würde. P. Karrer erzählt von den Schwierigkeiten, die dem General aus der Gründung so vieler Häuser erwachsen und daß man gezwungen gewesen sei, Scholastiker mit dem Unterricht zu betrauen,

so daß sie oft sogar lange auf die Weihe hätten warten müssen. Ein Frater in Lyon z. B., den der Heilige am 10. Juli 1566 mit allen natürlichen und übernatürlichen Mitteln wegen der langen Kollegszeit aufgerichtet gehabt hätte, habe nach zwei Jahren noch desselben Trostes bedurft! Er war also immer noch im Unterricht und wartete immer noch auf die Weihe! — Ich erwähne dies, um zu zeigen, wie es anderswo geht und ging und wie dies wohl mit der Entwicklung jeder jungen Ordensfamilie zusammenhängt. Es ist der natürliche Drang nach Wachstum und bei der Knappheit der zu Gebote stehenden Mittel ergeben sich Schwierigkeiten. Aber der Baum wächst, legt die anfänglichen Schwächen langsam ab und wird stark und kräftig: proficiendo proficit. —

Sennelager. Wir haben in diesem Kolleg nunmehr das erste eigentliche Exerzitienhaus. Es ging lang her, bis wir diesen Gedanken endlich zur Ausführung bringen konnten. Menschlich gesprochen, trugen manche Zufälligkeiten dazu bei; aber nichts geschieht von ungefähr und ich denke, der liebe Gott hat es so gefügt und wir dürfen wohl hoffen, daß das Exerzitienhaus uns und den Exerzitanten Segen bringen werde. Neue Unternehmen machen immer etwas mehr Sorge als was seit Jahr und Tag betrieben wird. So steht die Tätigkeit dieses Hauses gegenwärtig ziemlich im Vordergrund und die Erfahrungen, die wir mit ihm machen werden, haben besondere Bedeutung. Die Arbeit ruht auf den Schultern der PP. Bonifatius (Superior), Agathon (der von Berlin nach Sennelager versetzt wurde) und Ansbert. Ueberdies sind für Haus- und Landarbeit Brüder dort. Die Kirche wird von den Schwestern besorgt. — Bis jetzt liegen folgende Berichte vor:

„Sennelager, 8. Nov. 1924. Lieber H. P. General! Auf Allerheiligen hielten wir den ersten sog. Einkehrtag. Es waren 32 Jünglinge, die Vorstände der Jünglingsvereine des Bezirkes Paderborn Stadt und Land erschienen. Der Tag dauerte von morgens 8½ bis abends 6,30. Um 8½ war gemeinschaftliches Frühstück, um 9 Uhr der erste Vortrag. Zweck der Tagung war die Erweckung des apostolischen Geistes in den Herzen der Jünglinge und durch sie in den Herzen der ihrer Führerschaft anvertrauten Vereine. Zum Apostolate gehört natürlich auch die Begeisterung zur Teilnahme an den Exerzitien in „Heilandsfriede“. Dem ersten Vortrage folgten im Laufe des Tages noch 3 andere. Der Erfolg des Tages war ein durchschlagender, so erzählten wenigstens verschiedene geistliche Herren der zu ihrer Pfarrei zugehörigen Vorstände. Ohne derartige Werbungen für den Gedanken der Exerzitien würde die natürliche Bequemlichkeit und geistige Trägheit der zuwerbenden Exerzitanten, die Zahl der wirklich sich einstellenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen bald auf ein Minimum reduzieren. Ein geschickter und gewandter Pater, der selber Exerzitien geben kann, — diese Eigenschaft braucht er öfters außerhalb des Exerzitienhauses zum Geben von sog. halbgeschlossenen Exerzitien an Ort und Stelle, — ist neben dem eigentlichen Exerzitienmeister des Hauses heutzutage nun einmal unentbehrlich.“

Die alle Diensttage jeden Monats hier stattfindende Konferenz der Priester des Dekanates, fand nun

schon fünfmal statt. Nach Äußerungen des Herrn Dechanten und anderer Teilnehmer, sind die Herren mit dem für Leib und Seele Gebotenen zufrieden, so daß nunmehr auch die Geistlichen des Dekanates Paderborn sich zur Abhaltung ihrer monatl. Konferenz in Form eines „stillen Tages“, gleich unseren Rekolektionstagen, hier in „Heilandsfriede“ einfinden werden. Sie wollen einen ganzen Tag hier weilen und wünschen zur Durchbelebung des Tages auch den einen oder anderen Vortrag von einem Pater. — Der erste Kurs, auf Anraten verschiedener Exerzitienmeister alter Orden, wird ein Kurs für Jungfrauen sein, dem in der Woche darauf ein zweiter folgen wird. Die 3. Woche ist Jünglingen reserviert. Der Beginn ist Sonntag, den 23. Nov., abends 6 Uhr. Wir bitten Ew. Paternität ergebenst zum Zwecke des guten Gelingens der Sache beten zu wollen und gütigst auch andere zum Beten zu veranlassen.“ —

Jungfrauen; auch am 1. Dez. wird ein Kursus für Jungfrauen sein. Am 7. Dez. beginnt ein Kursus für Jünglinge, der aber schon besetzt ist. Es folgen am 15. Dez. ein Kursus für Sakristane, am 20. Dez. (Samstag) ein Kursus für Landwirte (Männer), als schönste Vorbereitung auf das hl. Weihnachtsfest. Die Angabe der weiteren Kurse erfolgt in nächster Zeit. Jünglinge und Jungfrauen unter 17 Jahren sollen an den gewöhnlichen Kursen nicht teilnehmen; für sie werden besondere Kurse noch ausgeschrieben werden. Die gewöhnlichen Kurse beginnen jeweils abends um 6 Uhr, dauern drei volle Tage und enden an dem folgenden Morgen. Es werden im Laufe der Zeit Kurse für alle Stände gegeben werden. — Die hochw. Herren Geistlichen werden freundlichst gebeten, auf das Exerzitienhaus „Heilandsfriede“ und die vorstehenden Angaben hinzuweisen und durch fleißige Werbung für das Gelingen eines zum Wohle unsterblicher Seelen



Unser neues Kolleg in Berlin-Schmargendorf.

Dieser Bitte komme ich hiermit sehr gerne nach.

In der Presse erschien folgende Notiz:

„Sennelager, 14. Nov. Exerzitienhaus „Heilandsfriede“. Im Sennelager bei Paderborn, 5 Minuten von der Elektrischen und 10 Minuten von der Bahn entfernt, haben die P. P. Salvatorianer ihr früheres Studienhaus in ein Exerzitienhaus umgewandelt. In der stillen Einsamkeit der Senne steht das in Umbau und Einrichtung nunmehr vollendete Haus fertig da. Es enthält 36 Einzelzimmer, darunter 14 Zimmer mit je zwei Betten für den Fall, daß die Zahl 36 überschritten wird, im ganzen also Platz für 50 Personen; ferner eine mit drei kunstvollen Altären geschmückte große Kapelle, einen Vortrags- und einen Speisesaal. Auch Anlagen vor und hinter dem Hause sind vorhanden. Die Bedienung und Verpflegung ist den Schwestern des Göttlichen Heilandes (Salvatorianerinnen) übertragen. Die Eröffnung des Hauses geschieht am 24. Nov., und zwar mit einem Kursus für

so wichtigen Unternehmens beizutragen. Anmeldungen und Anfragen richte man an das Exerzitienhaus „Heilandsfriede“, Sennelager, bei Paderborn.

Berlin. In Berlin-Schmargendorf haben unsere Patres inzwischen unser neues Heim bezogen. Se. Eminenz Kardinal Bertram gab bereitwilligst die Erlaubnis zur Errichtung der Niederlassung. (Siehe unter Documenta!) Das Schriftstück Sr. Eminenz ist ein Ehrenblatt in unseren Annalen. Die Patres, die es verdient haben, verdienen unseren Dank! — Die Hauskapelle des neuen Kollegs, dicata Divino Salvatoris, wurde am 12. Oktober d. J. vom hochw. Herrn Weihbischof Mons. Deitmer vorgenommen. Er sagte zu diesem Zwecke eigens einer anderen Veranstaltung ab, er müsse zu uns kommen! Die „Germania“ vom 13. Oktober berichtet hierüber:

„Die neue Salvatorkapelle in Schmargendorf. Am gestrigen Sonntag fand in Schmargendorf, Tölzerstr. 25, Ecke Kissingenplatz, die Einweihung der Kapelle der

Salvatorianer statt. Die Kapelle ist ein großer Saal in der Niederlassung der Genossenschaft vom Göttlichen Heiland (Societas Divini Salvatoris). Von der Einrichtung fehlt noch viel: Bänke, Beichtstühle. Der Altar ist ganz einfach aus Holz mit eingeschnittenen Verzierungen. An der Wand des Altars prangt ein Rundbild des Welterlösers, eine Nachbildung des uralten Salvatorbildes der Lateranbasilika in Rom. Der Hochwürdigste Herr Weihbischof nahm die Weihe der heiligen Stätte und der klösterlichen Räume vor. Darauf folgte das feierliche Hochamt, zelebriert vom Herrn Weihbischof, während Herr Erzpriester Milz (Wilmersdorf), in dessen Pfarrei das Haus gelegen ist, als presbyter assistens, zwei der Patres als Leviten fungierten. Den Gesang besorgten die Zöglinge aus dem Fürsorgeheim in Dahlem, die zur Abendandacht wieder erschienen, um auch diese zu verschönern. In der Predigt entwickelte der Herr Weihbischof, wie

geholfen. Nachdem ihnen dann hauptsächlich die Caritasarbeit angewiesen war, sollte ihre hiesige Niederlassung in der Heilige-Geist-Str. erstehen. Aber die Vorsehung fügt es, daß sie nun doch wieder im Bereiche von St. Ludwig erstanden ist. Vorläufig werden drei Patres und ein Bruder das Haus bewohnen. Sie werden ihre Arbeit im Dienste des Caritasverbandes der Delegatur nach wie vor fortsetzen. Nur brauchen sie jetzt nicht mehr die Büroräume als Wohn- und Schlafstätte zu benutzen. Sie haben jetzt ein eigenes Heim. Dort können sie auch solchen Ordensbrüdern, die hier an der Universität sich für das Lehrfach oder sonst wissenschaftlich vorbilden, Aufnahme gewähren. Soweit noch Räume verfügbar sind, können auch weltliche Studierende gegen ein mäßiges Entgelt Obdach finden. Ganz in der nächsten Nähe des Hauses läßt die Reichsbank mehrere große Wohnhäuserkomplexe erbauen, die zum Teil in Bälde be-



Berlin: Einweihung der Salvator-Kapelle. 12. 10. 1924.

der göttliche Heiland vom Tabernakel aus beständig sein Lehr-, Priester- und Hirtenamt weiter ausübt. Bei Behandlung des Priesteramtes betonte er sehr scharf die Sonntagspflicht, mit der es in Berlin zahlreiche Katholiken unter dem Einfluß der wenig religiösen Atmosphäre so leicht nehmen. Mit dem neuen Gotteshaus ist wiederum für viele Katholiken der Vorwand der weiten Entfernung weggefallen; sie sollen also nun auch die Erleichterung zu größerer Treue in der Erfüllung dieser Pflicht benützen. Zur Feier waren verschiedene Herren und Damen erschienen, die mit den Patres in der Berliner Caritasarbeit ständig in Berührung kommen, darunter Herr Geheimrat Faßbender. Auch mehrere photographische Aufnahmen wurden gemacht, die wir in unserer Beilage „Die Welt“ bringen werden.

Die Salvatorianer hatten bei ihrer ersten Ankunft in Berlin im Mai 1919 in der Pfarrei St. Ludwig in Wilmersdorf zum ersten Male in der Seelsorge aus-

zogen werden können. So wird also auch die Zahl der Besucher der Salvatorkapelle wachsen, und wer weiß, ob nicht bald der Raum für die Andächtigen zu klein sein wird. Doch diese Sorge muß dem lieben Gott überlassen werden. Zuerst müssen die Lasten des Bestehenden abgetragen sein. (gez.) Brunner. (Unser frühere P. Colombar, jetzt an der „Germania“).

Ueber den Besuch der Kapelle schreibt P. Tharsicius unter anderem folgendes: „In unserer Kapelle nimmt die Besucherzahl von Sonntag zu Sonntag zu. In einer Kirche soll die Pfarrgeistlichkeit den Leuten gesagt haben, die Schmargendorfer sollen in Zukunft in die Salvatorkapelle gehen; mehr kann man nicht verlangen.“ In einem Brief vom 25. Dezember heißt es: „Der 1. Raum (der Kapelle) wird schon zu klein, so daß wir nächsten Sonntag zum ersten Mal den 2. Raum öffnen müssen. An Beichtkindern kommen gewöhnlich solche, die auch einen guten Rat nötig haben und anscheinend ziemlich weit herkommen.“

Was mich besonders freut, ist, daß es Männer sind, die man sonst doch so selten an die Front bekommt. Verschiedene Eltern waren bei uns und baten um Beicht- und Kommunionunterricht für ihre Kinder. — Da ziemlich viel Raum im Hause ist, haben wir ein Studentenheim eingerichtet, damit wir auch finanziell besser durchkommen können, denn daß die Zimmer unbesetzt liegen, ist ja nicht wirtschaftlich. Wir hätten im Notfall Platz für 9 Studenten, 3—4 Patres, und 2 Brüder. Die Studenten müssen zu je 2 in einem Zimmer wohnen. Augenblicklich haben wir 6 junge Leute im Hause, alles Akademiker und ganz fromme Leuten, die fast jeden Morgen zur hl. Kommunion gehen. Ich glaube, daß wir da noch viel Gutes tun können, denn sie sind, wie ich gemerkt habe, für jede Freundlichkeit und jeden guten Zuspruch sehr dankbar. Sollte man nicht mit dem Hause überhaupt den Zweck eines Studentenheims verbinden, da es ein derartiges Heim für katholische Studenten in ganz Berlin nicht gibt. Wir könnten noch einmal 20 Zimmer vermieten, wenn sie vorhanden wären. Wir nehmen 20 M. für das möblierte Zimmer ohne Kost, so daß jedes möblierte Zimmer etwa 40 M. monatlich einbringt. Die jungen Leute sind sehr zufrieden, augenblicklich geben wir auch die Kost.“

Anstelle des P. Agathon, der, wie schon erwähnt, zur Erteilung von Exerzitien nach Senne-lager versetzt wurde, kam P. Willibrod nach Berlin. Er berichtet unterm 26. 10.:

„Zur Zeit nimmt die Neuheit der Arbeiten und das Fremdsein mit den Verhältnissen noch so ziemlich alle Zeit in Anspruch. Ich hoffe mich aber mit der Zeit zurecht zu finden und einzuleben. Ueber die Einweihung unseres neuen Heimes in Bln.-Schmargendorf dürfte Ew. Paternität durch die Germania schon unterrichtet sein. Ich werde möglichst bald auch einen Artikel mit Bild im Missionär bringen. Das Haus gefällt mir sehr gut. Die ruhige Lage in der ländlichen Umgebung und die gesunde Luft, tut einem jeden Abend, wenn man aus der staubigen Großstadt zurückkommt, ungemein wohl. Ob dieser ländliche Charakter für die Zukunft gar gewahrt bleibt, ist sehr fraglich. Schmargendorf entfaltet eine rege Bautätigkeit. Darum wird unser Haus vom seelsorglichen Standpunkt aus für die dortigen Katholiken eine Wohltat sein. Der einzige ungünstige Umstand ist die Weite des Weges zum Caritas-Verband. Dieser wird aber wegen der günstigen Fahrt mit der Stadtbahn nicht allzusehr als beschwerlich empfunden. Man muß sich in der Großstadt an weite Wege gewöhnen.

Möge der Salvator mundi das neue Haus segnen und diese neue Niederlassung ein Vorposten für die Tätigkeit im protest. Osten und nicht zuletzt in Rußland werden.

Zur Zeit verhandle ich mit einem 24j. Russen (Deutschrusse), der um Aufnahme in unsere Gesellschaft bittet. Es ist dieses der 2. Russe, ein jüngerer ist vorige Woche nach Lochau abgereist.“

Berlin-Jugendheim. Am 16. 11. wurde auch das Jugendheim eingeweiht. P. Berchmans schreibt darüber: „Ein wahrer Fest- und Freudentag war der gestrige Sonntag (16. 11.) im Jugendheim. Nach mancherlei Hindernissen und Verschieben fand gestern

das Einweihfest statt. Das Heim war säuberlich gescheuert und trug Festschmuck. Der Speisesaal und Aufenthaltsraum war zum Festsaal geworden und bot einen frohen Anblick. Eine primitive Bühne hob sich gut ab. Beim Morgengottesdienste gingen an 30 Jungen zur hl. Kommunion. Um 3¼ gleitete das Auto in den Hof, welches uns den hochwürdigsten Herrn Weihbischof brachte. Ehrfurchtsvoll begrüßt, geleiteten wir ihn in die Kapelle, die ihren Festschmuck angelegt hatte und die ehrw. Schwestern vom nahen St. Hedwigskrankenhaus hatten ihre besten Kirchensachen geschickt. Nach einer trefflichen speziell den Heimjungen zugedachten bischöflichen Ansprache folgte die Segensandacht. Hierauf fand der außerkirchliche Festakt statt und der eigene Sängerkhor bot eine Anzahl der besten deutschen Lieder, die unsern vielen Gästen ersichtlichen Genuß boten. Durch die gelungene Ausführung des Schwankes: „Der Roßdieb von Einsing“ von Hans Sachs kamen die Lachmuskeln zu ihrem reichlichen Anteil. Das Chorlied: „Nun, Brüder, gute Nacht“ endete die würdige Feier, die gezeigt hat, daß Freude und Frohsinn ein reicher Schatz in diesem Heime sind, von dem wir gerne ein Anteil unsern Freunden und Gönnern bieten konnten.“ Die (protestantische) „Vossische Zeitung“, die dem Heim schon wiederholt tatkräftig zu Hilfe kam, brachte am 18. 11. folgenden Artikel: „Festtag im katholischen Jugendheim. Das neue Haus in der Großen Hamburger Straße. Die „Rettungsinsel im Großstadtmeer“ — das „Katholische Jugendheim“ — ist aus den engen und lichtlosen Räumen in der Niederwallstraße nach dem Hause Große Hamburger Straße 19 verlegt worden und nun so geräumig, daß es, statt wie früher nur 38, jetzt über 80 Personen aufnehmen kann. Auch ein Raum ist vorhanden, in dem festliche Veransaltungen möglich sind. Solch ein „kleines Fest“ gaben jetzt die Schützlinge des Paters Mooshofer, des Heimleiters, um ihren Dank für die Aufnahme zu zeigen. Vorangegangen war in dem stimmungsvollen Kapellchen eine Andacht, die der Fürstbischöf. Delegat Josef Deitmer abgehalten, der mit schlichten und zu Herzen gehenden Worten zu den Jungen gesprochen hatte. Dann ging's hinunter in den Festraum, wo eine einfache Bühne aufgeschlagen war. In der ersten Reihe hatte der Bischof und eine Anzahl Geistlicher Platz genommen, dahinter saßen eine Schar Salvatorianerinnen und die geladenen Festgäste, und im Hintergrunde die Heimbewohner mit ihren Angehörigen. Die begabtesten der Jungen hatten einen Chor gebildet, den einer von ihnen dirigierte und auf seiner Gitarre begleitete. Man sang Volksballaden, Eichendorffs „Ich reise übers grüne Land . . .“, ein litauisches Volkslied und — der Vorsänger dann solo — ein humoristisches schlesisches Dialektliedchen, das selbst auf die ernstesten, bleichen Gesichter der Schwestern ein heiteres Lächeln zauberte. Es war erstaunlich, wie gut die Jungen sangen, noch erstaunlicher aber, welche schauspielerische Begabung sie dann bei der Aufführung eines Schwankes von Hans Sachs verrieten. Vor diesem Spiel gab Pater Mooshofer einen kurzen Bericht. Er versteht es vortrefflich, für sein Heim zu werben, dessen Mittel erschöpft sind. „Wie viel schöner hätte der Chor noch geklungen, wenn die Lieder auf einem Piano begleitet worden

wären — aber, wir haben keins. Doch — dies macht weniger sorgenvoll als der Gedanke, was aus dem Heim werden soll, wenn der jetzige Besitzer — ein Ausländer — das Grundstück mit den drei Häusern verkauft. Den kapitalkräftigen Katholiken bietet sich hier Gelegenheit, eine Tat zu tun, das Grundstück zu erwerben und uns in unserem Heim zu lassen.“ Wenn man weiß, welchen Segen dieses Heim der gefährdeten Jugend gebracht hat, wie es ohne Unterschied der Konfession Entgleiste aller Länder aufnimmt und wieder auf den rechten Weg bringt, so wird man dem Pater Mooshofer nur wünschen können, daß ihm durch Spenden seine schwere, entsagungsvolle Arbeit erleichtert werde.“ Die Jahresmiete wurde von 15 000 auf 10 500 G.-M. reduziert, was natürlich immer noch eine große Summe bedeutet. P. Berchmans meint zum Schluß: „Wenn P. Agathon hätte hier bleiben dürfen, dann wären wir so bestellt gewesen, daß wir

sostomus vielleicht auch bald eine Lösung für die dort immer noch offene Wohnungsfrage; es wäre das für die Niederlassung ein großer Gewinn. Verhältnismäßig reifen heute die Pläne immer noch schnell. Oft bedurfte es langer Jahre, bis sich ein Kolleg nur in etwa aus den Kinderschuhen herausarbeitete. Das Beste ist in solchen Fällen immer, auf den lieben Gott vertrauen und umsichtig und geduldig voranarbeiten. Verschiedene Patres schrieben mir schon, daß sich anfängliche, oft bedeutende Schwierigkeiten langsam geradezu von selbst lösten, und darum verdient eines der letzten Worte unseres Ehrw. Vaters auch dies bez. besondere Beachtung: „Wenn man aushält, findet sich zuletzt eine Lösung.“ Ann. 1918, S. 184.

München. Von 1925 ab lassen wir unsere Drucksachen, die für Deutschland und Oesterreich bestimmt sind, wieder in München herstellen,



Berlin, Jugendheim: Personal am 28. 9. 1924.

nichts hätten aufzugeben brauchen und Ihnen hätten schon jetzt (finanziell) helfen können. In Schmargendorf ist die Zukunft unser, wenn wir es nicht verpassen oder verkennen!“ — Ich bemerke hierzu noch, daß Schmargendorf der Name eines Stadtteiles im Westen von Berlin ist, wie Wilmersdorf, an den es angrenzt. Der Westen gilt als der gesündeste Teil Groß-Berlins.

Pfarrkirchen. Zum Obern von Pfarrkirchen ist P. Timotheus gewählt worden. Ueberdies wurde P. Trudpert von Lochau nach Pfarrkirchen versetzt. P. Timotheus ließ an unserem dortigen Haus verschiedene bauliche Veränderungen vornehmen, so daß dieses nunmehr seinem Zwecke bedeutend besser entspricht und sich auch besser präsentiert. Wie aus den Berichten hervorgeht, wird in unserer dortigen Kirche viel Gutes gewirkt und die Leute sind uns sehr gewogen. — Im nahen Griesbach findet sich infolge der umsichtigen Bemühungen des hochw. P. Chry-

während die für die Schweiz bestimmten Schriften wahrscheinlich dauernd in der Schweiz gedruckt und eigens für die Schweiz redigiert werden. Wir versprechen uns aus diesen Maßnahmen Vorteile für die Verbreitung der Schriften. Sobald die uns zur Verfügung stehenden Kräfte es gestatten, möchten wir eine eigene Druckerei ins Leben rufen. Jetzt nach dem Kriege und seinen Folgen sind wir erst recht aufs „Verdienen“ angewiesen und die Presse ist, wie die Erfahrung lehrt, eines der besten Mittel. Es freut mich ungemein, daß die Schriftstellerei auch bei uns immer mehr und mehr gepflegt wird, und daß bereits verschiedene gute Federn fest an der Arbeit sind. Ich schrieb dieser Tage einem Mitbruder, der sich diesem Apostolat mit großem Eifer hingibt: „Der Heiland segne jede Hand, die zu seiner Ehre die Feder führt!“ und ich möchte den Satz für alle wiederholen. Scribite! Per analogiam darf ich das Wort des hl. Paulus zitieren: Qui loquiter lingua, semetipsum

aedificat: qui autem prophetat, Ecclesiam Dei aedificat (1. Cor. 14). Wir müssen thesaurizare, Schätze sammeln, aber, wie ich immer wieder betone, dem pater familias gleichen, „qui profert de thesauro suo nova et vetera“. Im Anschluß an das Preßapostolat möchte ich allen die Verbreitung unserer Schriften und Drucksachen empfehlen, namentlich durch Gewinnung von Förderern und Förderinnen; diese Vereine sind heute dringender denn je notwendig, denn nach der Verarmung des Volkes heißt es mehr denn je das Scherflein der Witwe sammeln. Wenige Kandidaten werden in der nächsten Zeit bedeutende Pensionen zahlen und wenige Wohltäter größere Summen spenden können. Colligite ergo fragmenta! Ich will hier ein Zirkular abdrucken lassen, das unser Ehrwürdiger Vater im Jahre 1903 an die Superioren der einzelnen Kollegien sandte. Es ist noch eine Anzahl davon im

zu verstärken und zu vergrößern. Der Allmächtige segne und belohne Sie reichlichst für jedes Opfer und jede Arbeit, die Sie in dieser wichtigen Sache übernehmen werden. Väterl. Gruß und Segen von Ihrem Sie liebenden geistl. Vater P. Franciscus v. Kr.“ „Defunctus adhuc loquitur“ möchte ich sagen. Handeln wir, als ob der Ehrw. Vater dieses Wort heute an uns richtete!

Freiburg. Der dortige Verlag arbeitet mit großem Fleiß an der Verbreitung unserer Schriften in der Schweiz. Es erwuchs uns daraus bereits ein sehr fühlbarer Gewinn für den Ausbau der Gesellschaft. Die Expedition wird vom Br. Celsus besorgt. Die Brüder Romanus und Nicolaus reisen in der Schweiz. Ersterer für Steinfeld, letzterer für Lochau, dabei nehmen sie sich auch kräftig der Verbreitung der Schriften an. Uebrigens bereiten in gleichem Sinne die Brüder Aemilianus und Benedict einen Teil der



Meseritsch: Schuljahr 1924-25. Untere Reihe: Br. Juvenal (v. Hussowitz), P. Paternus, P. Facundus, P. Wilfrid, Br. Cassian
Mittlere Reihe: Br. Clemens, Fr. Alois, Fr. Adalbert, Fr. Stanislaus, Br. Dominikus; die übrigen sind Kandidaten.

Archiv, geschrieben von P. Botvid und jedes einzelne vom Ehrwürdigen Vater eigenhändig unterschrieben. Sie werden im Archiv aufbewahrt, denn sie zeigen die diesbezügliche Anschauung und den Willen des Ehrwürdigen Vaters. „Rom, am Feste des hl. Markus 1903. Geliebter Sohn! Es liegt mir sehr am Herzen, die einzelnen Collegien und insbesondere das Mutterhaus auch in materieller Hinsicht zu consolidieren. Langjährige Erfahrung hat uns aber gezeigt, daß gerade die Verbreitung unserer Förderer und Mitarbeiter eines der wirksamsten und dauernsten Mittel ist, dieses Ziel zu erreichen. Die Liebe und der Eifer für die Sache Gottes muß darum jedes treue und gute Mitglied der Gesellschaft antreiben, nach Möglichkeit diese Hilfstuppe überall einführen zu helfen. Als geistl. Vater ersuche ich daher alle um der Liebe Christi willen, kein Opfer und keine Schwierigkeit zu scheuen, um diese mächtige Schar für die hl. Sache Gottes

Schweiz, während sie sonst in Deutschland auf diesem Gebiete tätig sind, ersterer für Wurzach, letzterer für den Hamberg. So hat jedes dieser Erziehungshäuser eine besondere Hilfe. Höchst wünschenswert allerdings wäre es, sowohl im Interesse dieser Brüder, die ein aufreibendes Apostolat ausüben, als auch im Interesse der großen Erziehungshäuser, daß wir mehr, viel mehr Kräfte in diesen Dienst stellen könnten. Solange wir aber nicht mehr Brüder haben, ist dies nicht möglich, auch deshalb dringen wir so sehr auf Gewinnung von Förderern. Wir haben z. B. eine sehr eifrige Förderin in New York (Frl. Steffens). Ich lernte sie ganz zufällig auf einer Reise in Neapel kennen. Sie schickt eben wieder 50 Dollar die heute über 1000 Lire ergeben! Wir sagten uns: Hätten wir 100 solcher Förderinnen, welche Schar von Zöglingen könnte dadurch in das Heiligtum des Herrn und damit in seinen Weinberg geführt werden!

Und geben wir auf diese Weise nicht auch Außenstehenden Gelegenheit, Gutes zu tun, am Apostolat und damit auch an den Früchten des Apostolates teilzunehmen? Ich sage offen: auf die Dauer würde mir das Förderer- und Mitarbeitersystem mehr zusagen, als Brüder mit solchem Ungemach und so viel Gefahren etc. reisen zu lassen. Wir haben in religiösen Genossenschaften Beispiele von beiden Systemen. Ich möchte nur auf die Steyler- und Salesianer-Patres hinweisen; beide erzielten sehr gute Resultate und wirken Großes; Aber oft gebietet die Not!

Tschecho-Slowakei.

Unser Tschecho-Slowakisches Commissariat konnte bereits zu einer Provinz errichtet werden. Das Errichtungsdekret hat folgenden Wortlaut:

Beatissime Pater, Pater Thaddaeus Grunwald, Procurator Generalis Societatis Divini Salvatoris, ad

6. m. Augusti 1924. P. Pancratius Pfeiffer Superior Generalis S. D. S.

Am 7. August wurden vom Generalat die Wahlen des Provinzialates vorgenommen. Das Ergebnis war folgendes:

- A. R. P. Faundus Peterek, Sup. prov.
- R. P. Cyrillus Braschke, 1. Cons. prov.
- R. P. Paternus Kubac, 2. Cons. et Secr. prov.
- R. P. Ambrosius Juretzka, 3. Cons. et Proc. prov.
- R. P. Wilfried Kalinsky, 4. Cons. prov.

Die Provinz zählt im ganzen 11 Patres, 3 Scholastiker, 7 Profeßbrüder, 11 Kl. Kand., 3 Brüdernovizen und 5 Brüderkand., im ganzen 40 Personen. Crescat Provincia et floreat!

Polen.

Krakau. Hier haben die Patres in den letzten



Krakau: Schuljahr 1924-25. (P. Ceslaus war eben auswärts.)

pedes Sanctitatis Vestrae provolutus, humillime supplicat, quatenus Sanctitas Vestra benigne concedere dignetur facultatem ut Commissariatus Cecoslovachiensis praefatae Societatis erigi possit in Provinciam Cecoslovachensem; omnia enim in ea habentur, ut semetipsam prospere administrare valeat et praesentes conditiones politicae postulant, ut in ipsa republica sit Superior aliquis Maior cum minima, in quantum fieri potest, dependentia ab aliquo alio Superiore maiore. Et Deus etc., Vigore facultatum a SS. mo Domino Nostro concessarum, attentis expositis, R. mo P. Superiori Generali benigne commisit, ut, pro suo arbitrio et conscientia, petitam facultatem concedat, juxta preces, servatis ceteris de jure servandis. Contrariis quibuscumque non obstantibus. Datum Romae, die 28 Julii 1924. Pro E. mo Card. Praef. C. Card. De Lai Episcopus Sabinen. Maurus M. Serafini Ab. C. S. B. Secretarius. — Praesens Rescriptum hisce executioni mandamus. Romae,

Monaten wahre Wunder gewirkt! Vor einem Jahr hatten sie keinen Kleriker-Kandidaten; heute haben sie 23! Um Platz zu schaffen, ließ P. Benignus auf das Noviziatsgebäude einen weiteren Stock aufbauen. Br. Appollonius der heute, wo ich diese Zeilen schreibe (12. 12. 24), hier ankam, berichtet, daß es ihm in Krakau so gut gefalle, weil alle in geradezu vorbildlicher Weise zusammenhielten. Er habe sich dort selbst in den 8 Wochen, die er dort war, sehr erbaut. Das freut mich. Concordia parvae res crescunt! Es ist jammerschade, daß wir den Leuten nicht mit einem etwas größerem Kapital leihweise aushelfen können; es könnte dort so viel erreicht werden! Wir ergreifen die erste Gelegenheit, ihnen in etwa zu helfen. Hoffentlich ergibt sich diese bald. P. Benignus schreibt, er baue ganz auf die göttliche Vorsehung.

Krakau. Kandidat Rogowski, der seine humanistischen Studien in Lochau machte und mit der Matura abschloß, wurde nach Polen versetzt und er erhielt dort

am 7. 10. das hl. Kleid und den Ordensnamen Coelestin. Er berichtet über die Einkleidungsfeier folgendes: „Am 5. Juli d. J. sagte ich dem lb. Lochau, wo ich so viel Gutes empfangen, Lebewohl. Nach glücklich verbrachten Ferien in der Heimat und nach Restaurierung der bei den Maturaanstrengungen verbrauchten Kräfte begab ich mich am 23. 9. nach dem lb. Krakau. Der Empfang bei den hiesigen hochw. Patres war äußerst herzlich und freundlich. Am 28. 9. begannen die hl. Exerzitien. Ich war nicht allein, denn der lb. Salvator mundi hat mir zu gleicher Zeit einen Mitbruder in der Person eines Studenten von Ratibor O. S. zugeführt. So vergingen nun die schönen Tage der inneren Restauratio sehr gut und schnell. Gestern am 7. 10., am Feste der hl. Rosenkranzkönigin, konnte die Einkleidung stattfinden. Es war dies eine erhebende Feier. Um so mehr war unsere Erwartung und Begeisterung gesteigert, als wir kurz vorher vom hochw. P. Komissarius erfuhren, der hochwürdigste Bischof Anatolius Nowak von hier habe sich selbst erboten, unserem Hause an diesem Tage seinen Besuch abzustatten, und die Einkleidung persönlich vorzunehmen. Zur festgesetzten Stunde, um ½6 Uhr abends erschien Seine Exzellenz. Vor dem Hause gruppierte sich die stattliche Anzahl unserer neuen Kandidaten (23), sowie die hochw. Patres und Brüder, um den hochwürdigsten Herrn recht herzlich zu empfangen. Wir Postulanten knieten indes schon in der hübsch ausgeschmückten Kapelle, um den himmlischen Gnadenspender um sein Licht und Erleuchtung anzurufen. Unter Orgelton und Gesang der kleinen Kapelle, die ehrw. Fr. Stanislaus leitet, zog Seine Exzellenz ein, und nun begann der hl. Akt. Nachdem uns das hl. Kleid angelegt war, übergab uns der hochw. Bischof noch Kreuz und Kerze. Letztere Zeichen, besonders das hl. Kreuz, war der Gegenstand der herzlichen und kräftigen Ansprache, aus der vor allem echt apostolischer Eifer und Begeisterung für die Salvatorianer, in denen er stets echte Apostel des Salvator mundi sieht, hervorging. Unter anderem führte er namentlich aus, wie diese junge Gesellschaft so still und arm hier in Polen Fuß gefaßt, sich allmählich zur Gottesehre, zu seiner und der ganzen Diözese Freude immer mehr Eingang und Beliebtheit verschafft. Er wünsche nur, die Salvatorianer, die für ihn, und für die er ein warmes Herz habe, mögen ihm bald, aber bald in die neue Diözese Przemysl, wohin er versetzt ist, folgen. Nicht an letzter Stelle erfreuten ihn die lb. Kinderaugen der ersten Kandidaten, die er gleichfalls als künftige Salvatores begrüßte. Diese erhebende Feier beendete ein feierlicher sakramentaler Segen. Hernach folgte ein mehr familiärer Empfang im Studiensaale der munteren Schar. Hochw. P. Komissarius redete in kurzen, innigen, von Salvatorianergeist durchdrungenen Worten Seine Exzellenz an, wobei es an Worten herzlichen Dankes und so an Empfehlungen für neue Bitten nicht fehlte. Einer der Kandidaten hatte auch den Mut, einige kurz vorher zusammengedachte, aber sehr fein und sinnig komponierten Gedanken anzubringen. Das brachte ihm seitens des hochwürdigsten Herrn besondere Anerkennung. In einem noch intimeren Ton wandte sich Seine Exzellenz mit kurzen Worten an die Versammelten. Hernach — es wurde schon 7¾ — geleiteten die hochw. Patres, Brüder und wir 2 Neu-

linge den hohen Gast zum bescheidenen Festessen. Es war das für unser junges Haus eine ganz besondere Freude und Anerkennung, den hohen Gast bis 8½ in unsrer Mitte zu haben. Uns Neueingekleideten schenkte der hochwürdigste Herr zum Abschied schöne Bildchen mit seiner Unterschrift. Ein letzter Segen und der hochwürdigste Herr nahm herzlich wie ein Vater Abschied. Wir Novizen werden diesen schönen Tag nie vergessen und auch dem Hause wird er in Erinnerung bleiben. Denn mein Mit-Novize trägt zum Andenken den werten Namen Seiner Exzellenz Fr. Anatolius. Den jungen Herzen aber brachte dies Mut und Anregung zum weiteren Streben. Müge nun der divinus Salvator auch hier in Polen unser Beginnen segnen! Ich meinerseits fühle mich hier ganz glücklich und zufrieden. Hochw. P. Komissarius hat in seiner Person großmütig die Bürde des magister novitiorum übernommen. Unter seiner Führung hoffen wir brauchbare Mitglieder der Gesellschaft zu werden, die uns gerade in hiesiger Provinz sehr gut verwenden können. Was Sprache anbelangt, komme ich gut mit. Nur was Schreiben und richtige Aussprache angeht, braucht es noch einiger Uebung. Jedenfalls werde ich mich stets dankbar erinnern, Lochau Schüler und der hochw. PP. Athanasius und Marcellus Pflegekind gewesen zu sein.“

P. S. Sollte Eure Paternität dieser unserer Feier von gestern in den Annales u. dgl. erwähnen, so wären noch einige nicht uninteressante Begebenheiten und Äußerungen des hochwürdigsten Bischofs bezüglich unserer Gesellschaft zu erwähnen, die ich vorher ausgelassen. Seine Exzellenz legte in der gehaltenen Ansprache eine solche Kenntnis in der Geschichte der Gründung und Entwicklung sowie den Zielen der Gesellschaft an den Tag, daß man nur staunen mußte. Als Kennzeichen, daß der Salvator mundi besondere Freude und Interesse an seinen Söhnen habe, gab er ferner den Umstand an, daß zwei seiner besten Alumen, die seinerzeit unter seiner Führung im Krakauer Priesterseminar standen, jetzt gerade zu den Salvatorianern übergetreten sind (gemeint sind die P.P. Ceslaus und Adalbert). Zum Schluß betete der hochwürdigste Herr etwa 10—15 Ave vor, nach den verschiedenen Meinungen der Gesellschaft je ein Ave. Ein Zeichen seiner Herzlichkeit und Liebe für die lb. Salvatorianerjugend war seine kurze Unterredung mit einem jeden derselben. Als ferner beim Abschied die ganze Kommunität in ein freudiges: „Es lebe der künftige Bischof von Przemysl!“ ausbrach, da beantwortete er, schon auf der Fahrt begriffen, dieses mit einem herzlich ausgesprochenem: „Vivant Salvatoriani!“ Zum Schluß füge ich noch in wörtlicher Uebersetzung die Worte an, die Seine Exzellenz in unserer hiesigen Hauschronik niedergelegt: „Möge der Segen Gottes auf Ihrem Hause und Ihrer apostolischen Arbeit ruhen und möge sie überreiche Früchte bringen zur Gesundung und Erleuchtung der Seelen, der Familien und unseres ganzen Volkes. Krakau, 7. X. 24. Anatol Nowak, Bischof.“

China.

Die drei neuen Missionäre P. Coloman, P. Eduard und P. Melchior sind, Gott sei Dank! nach einer an Wechselfällen reichen Fahrt in Shaowu angekommen. Nähere Berichte über die Reise bringt der „Missionär“.

Leider ist inzwischen der hochw. P. Salesius schwer erkrankt, so daß man nach den Berichten fast fürchten mußte, daß er nicht mehr aufkomme! Nach den letzten Briefen ist er wieder auf dem Wege der Besserung; es erfordere aber längere Zeit, bis er wieder ganz hergestellt sei. Das sind wohl die mit dem neuen Klima, der ungewohnten Kost und Küche zusammenhängenden Erscheinungen, mit denen man zu Beginn mehr oder weniger rechnen muß. P. Salesius hatte mit seiner apostolischen Tätigkeit schon wacker eingesetzt. Am 3. 8. 24 schrieb er an hochw. P. Ogerius (ich war eben auf Reisen): „Mir geht es, Gott sei Dank, immer gut. Ich bin gesund und zufrieden; freue mich aber unendlich, daß Hilfe kommt. Ich möchte nicht lange allein bleiben. Vae soli! Es gibt Leute, die gerne allein sind; ich nicht. Denken Sie sich, Sie müßten 40 km zu Fuß gehen bei schlechtem Wetter, bei Regen oder dieser Hitze, um beichten zu können! Dann wieder 40 km zurück. Daß man da kalt wird, ist kein Wunder. — Es ist in China eine eigene Welt. Die Chinesen tun in vielen Wegen das gerade Gegenteil von dem, was wir gewohnt sind. Schon die Begrüßung fällt auf. Die Formeln sind auf den Schein berechnet, die innere Gesinnung ist nicht ohne weiteres maßgebend. Stirbt jemand, so schlüpft alles in Weiß und geheult wird, daß Stein und Eisen tropfen könnten. Ich glaube, daß hier vor 50 oder 100 Jahren weit mehr Leute waren als heute. Da ist kaum ein Dorf, in dem nicht leerstehende oder halbverfallene Häuser zu finden wären. Der Heide denkt an den Magen. Gott und die Seele sieht er nicht, und darum fehlt ihm dafür das Interesse; ihm solches beizubringen, wird nicht leicht sein; da muß Gott helfen. Ich habe über 1000 km durchwandert und viele getroffen und mit ihnen von Zeit und Ewigkeit geredet, dabei aber wenig Anklang gefunden. Ich tue meine Pflicht so gut ich kann. Bis jetzt habe ich 30 Taufen gespendet, 253 Beichten gehört und 7 Kranke mit der hl. Sterbesakramenten versehen. Es ist doch etwas. Ich war oft müde und mutlos; aber der liebe Gott schenkt dem Missionär doch auch wieder Freuden. Wir leiden hier mit dem Volke wegen der Soldaten und Räuber. Wir vertrauen auf Gott; er weiß, was diesem an Leib und Seele so verarmten Volke gut tut. Das ist sicher: In Cruce Salus! Wir warten auf die Chronik; wissen sehr wenig, was in der Gesellschaft vorgeht und doch liegt uns aller Wohl am Herzen. Gottes Wille geschehe! Ich hätte bald etwas vergessen: Ich schrieb letztesmal, daß ich hier einen etwas über 30 Jahre alten Jüngling habe, der bei uns als Laienbruder eintreten möchte. Ich stellte ihn dem hochw. P. Superior vor und dieser sagte zu. Er ist nun seit 2½ Monate bei mir und hilft mir. Bis jetzt bin ich zufrieden und froh, ihn zu haben. Was meinen Sie dazu? Er müßte das Noviziat natürlich hier nehmen. Bleibt er so, dann kann er der Mission gute Dienste leisten.“ Der hochw. P. Heribert schreibt unter anderm: „Der spanische Dominikanerpater hat uns am 3. 10. verlassen. Er hätte das wohl schon früher getan, wenn er nicht etliche Wochen krank gewesen wäre. Mit der Abtrennung unseres Gebietes von dem Ap. Vikariat Foochow brauchen Ew. Paternität nicht zu sehr drängen. Sobald unser Missionspersonal zahlreicher ist, wird es keine

Schwierigkeit haben, selbständig zu werden; dann aber sollte zugleich die erbetene Vergrößerung unseres Missionssprengels verwirklicht werden. — Sodann möchte ich nochmals auf die Missionssammelkästen hinweisen. Durch dieses einfache, unaufdringliche Mittel können alle unsere Häuser der Mission finanzielle Hilfe leisten. (Es werden in Bälde alle Kollegien ein solches Sammelkästchen erhalten.) Am Feste Mater Salvatoris hatten wir eine Missa Cantata und am folgenden Tage, Sonntag, eine Missa solennis und nachmittags feierlichen Segen. So etwas haben die Christen hier zum erstenmal gesehen. Vom Sonntag, 12. 10. ab wohnt auch der eucharistische Heiland in unserer Kirche. Schon lange haben wir dieses Glück ersehnt. Daß auch unsere Christen dieses Glück zu schätzen wissen, beweist die Tatsache, daß einer mir gestern einen Dollar brachte mit dem Bemerken, dafür Oel für die ewige Lampe zu kaufen. Möge der liebe Heiland vom Tabernakel aus alle unsere Arbeiten reich segnen und die Herzen der Heiden erwärmen, auf daß sie seine Lehre annehmen und im hl. Liebesmahl sich mit Ihm vereinigen können. Und möge die gütige Mutter des Heilandes uns Missionären helfen, das Reich Gottes überall in unserem Missionsgebiet erfolgreich auszubreiten!“ Ich schließe mich diesen Ausführungen von Herzen an und bitte alle Mitbrüder, der Mission und Missionäre in dieser Meinung im Gebete gedenken zu wollen. — P. Melhier schreibt unterm 21. 10.: „Empfangen Ew. Paternität meinen ersten Gruß aus Shao-wu. Gott sei Dank, endlich am Ziele! Wir sind nun da, wo uns der liebe Gott haben will, wir sind daheim! In den 3 Wochen haben wir uns schon ganz gut eingelebt. Jetzt geht es tüchtig ans Sprachenstudium. Aber das muß ich schon sagen, je länger ich mich damit beschäftige, desto schwieriger kommt mir die Sprache vor. Es wäre ja noch alles gut, wenn die Leute wenigstens eine einheitliche Aussprache hatten, aber gerade diesbezüglich herrscht hier das reinste Babel. Mit den Jahren werden wir's schon lernen. Am 11. bzw. 12. Oktober (Mater Salvatoris) inauгуierten wir, wie P. Dominicus sagte, eine neue Ära der Mission. A. R. P. Superior zelebrierte ein feierl. leviertes Amt. In der Frühe wurde schon das Allerheiligste zum ersten Male im Tabernakel eingesetzt und das Ewige Licht angezündet. Das ist unser größtes Glück, daß wir nun den Herrn des Weinbergs selbst stets in unserer Mitte haben. Ein schöneres Geschenk hätte uns die Mater Salvatoris an ihrem Feste nicht machen können. Am Nachmittage hielten wir dann die erste feierliche Segensandacht vor ausgesetztem Allerheiligsten in der Monstranz. So etwas hatten unsere Christen noch gar nie erlebt. Unvergesslich wird uns und unseren Christen dieser Gnadentag bleiben. Der härteste Schlag, der bis jetzt unsere Mission getroffen, ist zweifellos die schwere Krankheit des guten P. Salesius. Man möchte fast den Herrgott fragen: Warum denn das jetzt? — Doch Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Jedenfalls ist P. Salesius nun auf dem Wege der Besserung. Zu seiner vollen Genesung werden aber noch viele Monate notwendig sein. Die Krankheit hat ihn zu stark mitgenommen. Auch P. Coloman und ich haben schon ein bißchen Malaria gekostet. Bei mir war freilich in 1½ Tagen alles

wieder gut. Ja, unser Gebiet braucht gesunde Leute. Ich glaube, wenn Schwestern kommen und die Küchenfrage gelöst wird, wird es auch besser. Der schlechte Koch und die ebenso schlechte Kost waren wohl auch bei P. Salesius die Hauptursache seiner Krankheit. Ja, wenn sie nur bald kommen, die Ersehnten!“ Nächstes Jahr werden 6 Salvatorianerinnen in unser Missionsgebiet kommen. Die Propaganda begrüßte diese Mitteilung auf das lebhafteste. Mit Gottes Hilfe werden wir auch in der Mission festen Fuß fassen, und wenn wir nach einigen Jahren jährlich eine größere Zahl Neupriester erhalten, werden wir die Missionstätigkeit bedeutend mehr betonen können. Zunächst hieß es schon Die Ernte wird aber, wenn ihr Gott das Gedeihen schenkt, eine erfreuliche sein. Eunt es ibant et flebant, mittentes semina sua: venientes autem venient cum exultatione, portantes manipulos suos (Ps. 125).

Columbien.

Pie de la Popa. P. Bernardus schreibt unterm 28. 8. 24 aus Pie de la Popa: „Was die Entfernungen der einzelnen Häuser in Colombia betrifft, so sei nur

Brief ein: „San Onofre, 14. Sept. 1924. Hochwürdigster P. General! Am 11. ds. Mts. habe ich die Ernennung (zum Obern von S. Onofre) erhalten. Herzlichen Dank. (Omnia Uni!) Die Pfarrei San Onofre ist mit seinen etwa 24000 Seelen für uns ein großes Arbeitsfeld. Sie hat sehr gutes Klima und ist angrenzend an das Gebiet von Urania und Cartagena. Obwohl jetzt Regenzeit ist, konnte ich vor einigen Tagen Cartagena in 18 Stunden erreichen. Ich ritt um 8 Uhr a. m. von San Onofre weg und war früh 2 Uhr in Cartagena. Im verano kann man den Weg leicht in 12 Stunden machen. Als Verkehrsmittel dienen Pferd, champa und laucha. Die bedeutendsten Orte außer San Onofre sind Palo Allo, Plan parejo, Pajonal und San Antonio, daran reihen sich eine Menge von kleineren und größeren Ansiedlungen wie Santa Helena, Beléu, Galilea, Alemania, Berlin, Dilurio, eine Welt und Weltgeschichte im kleinen. Die Wohnungsfrage ist hier in San Onofre bereits gut gelöst. Wir wohnen in einem einfachen Hause, das vor einigen Tagen in den Besitz des hochwsten. H. Erzbischofs übergang und von diesem als Pfarrhaus be-



Flüchtlinge in Villa Arens (27. 7. 24).

bemerkt: 1. Von Sma Trinidad nach Pie de la Popa 20 Minuten. 2. Von Sma Trinidad nach Manga 20 Minuten. 3. Von Pie de la Popa nach Manga 20 Minuten. 4. Von Cartagena nach Maria la Baja kann man jetzt bei guter Gelegenheit in einem Tag kommen, indem man in Cartagena ein Motorboot benützt, das bis Correa geht; von dort kann man dann in einem gewöhnlichen Boot in 3 Stunden nach Maria la Baja kommen. 5. Von Cartagena nach San Onofre braucht man zwei Tage. Man nimmt in Cartagena ein großes Segelboot, das bis nach Berruga, den Hafen von San Onofre, geht; von dort aus kann man in 3 Stunden zu Pferd nach San Onofre kommen. 6. Von Maria la Baja nach San Onofre wird man auch zwei Tage brauchen; ein guter Reiter kann den Weg auch in einem Tage machen, aber nur in der Trockenzeit, in der Regenzeit sind für uns die Wege fast unpassierbar.“ Seinen Brief vom 6. 11. 24 schließt er mit den Worten: „Zurzeit geht alles gut hier.“

San Onofre. Von P. Engelbert lief folgender

stimmt wurde.“ Aus anderen Kollegien liegt vorerst nichts Besonderes vor. Wir werden auf sie in einer bald folgenden weiteren Nummer zurückkommen. —

Brasilien.

Unter den brasilianischen Häusern rührt sich diesmal Villa Arens; es besteht dort die Absicht, im Februar 1925 mit 4—5 Kleriker-Kandidaten zu beginnen! Geradezu notwendige Bedingung: Ein weiterer Pater! — P. Vincenz spricht sich sodann sehr belobend über die dortigen Brüder aus. Br. Salvian in Rio, ein Schweizer von Geburt, habe einen prächtigen gotischen Altar gebaut; er habe sich zum Kunstschreiner ausgebildet, doch gebe er sich in Nebenbeschäftigung mit den Hühnern, der Wäsche und sonstigem ab! — Br. Claudius sei ein tüchtiger Schneider geworden und trete auch sonst überall helfend ein. Br. Sebaldu helfe mit Nachdruck Villa Arens instandzusetzen. Dabei zeichne er sich in der „Weiß- und Farbenkunst“ aus, er habe das in Klausheide einem Maler abgelernt.

Sobald das Haus schön angestrichen sei, wechsle der Maler Beruf und werde dann Koch! — Br. Berthold verstehe sich auch auf verschiedene Künste, die er mit großer Bereitwilligkeit ausübe: Er fungiere als Gärtner, Klempner, Elektrizist etc. und habe dabei geradezu einen Mustergarten à la Hamburg und Lochau. Diese Mitteilung über die Brüder freut mich ganz besonders, und zwar aus zwei Gründen: Erstens weil ich daraus ersehe, daß sich die dortigen Brüder ihrer Aufgabe mit solcher Liebe und solchem Eifer hingeben — der liebe Gott belohne sie! — Zweitens weil endlich einmal auch über Brüder etwas berichtet wird; es kann dies zum Aufbau der Gesellschaft nur beitragen. In ähnlichem Sinn schrieb neulich der hochw. Superior von Elkton, P. Rudolf; auch er drückt sich sehr anerkennend über Br. Isidor, den er von Lochau erhielt, aus und jetzt habe er von St. Nazianz noch den Br. Hilarion erhalten, der auch fest zugreife. Bravo! — P. Dionys schickt eine interessante Photographie, die er am 27. 7. 24 vor unserem dortigen Hause aufnahm, als infolge der Revolution die Leute aus der Hauptstadt Sao Paulo flüchteten und auch nach Villa Arens kamen. Er schreibt dazu: „Hier noch eine Karte, die ich gestern am 27. 7. 24 vor unserem Hause, innerhalb des Gartens machte. Es soll ein Andenken sein an die Revolutionstage. Es sind zwar nicht alle, aber doch die meisten Flüchtlinge, die hier bei uns im Hause drei Wochen wohnten und sehr dankbar sind, daß sie diese Zeit unter Dach und Fach verbringen konnten, wo manche ihrer Mitbürger in Kellern oder im Felde kampieren mußten. Es war nicht leicht, die Klausur aufrecht zu halten!“

Documenta.

1. Fürstbischöfliche Erlaubnis zur Errichtung unseres Kollegs in Berlin-Schmargendorf (nachdem wir das Haus in der Heiligegeiststraße verkauft haben): „Der Fürstbischof von Breslau. — G. K. 5843. — Breslau, den 14. Oktober 1924. Die Einrichtung des Salvatorianerkollegs in Schmargendorf begrüße ich von Herzen und freue mich, daß Ihre Ordensgenossenschaft nun ein festes Heim in der Reichshauptstadt gewonnen hat. Möge Gottes Segen auch in Zukunft die Arbeiten in Berlin begleiten, wo die Patres ihre Kräfte opferwillig in den Dienst der Seelsorge, der Jugendrettung und der Caritas gestellt haben. Ich hege das begründete Vertrauen, daß, wie seither, so auch in Zukunft stets ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Salvatorianern und dem Seelsorgeklerus bestehen werde, und daß alle Arbeiten in enger Fühlungnahme mit dem Delegaturamte geführt werden. Daß es so seither gewesen ist, hat mir besondere Wertschätzung für Ihre Genossenschaft eingeflößt. Der Fürstbischof. gez. A. Card. Bertram. An Herrn P. Wolff, S. D. S. Hochwürden in Berlin-Schmargendorf.“

2. *Facultas concedendi Litteras dimissorias nostris alumni ordinandis*: N. 2790/23. Beatissime Pater. Pater Thadaeus Grunwald, Procurator Generalis Societatis Divini Salvatoris, ad pedes Sanctitatis Vestrae provocatus, humiliter implorat facultatem, qua Superiores Maiores praefatae Societatis, videlicet Su-

perior Generalis et Superiores Provinciales suis subditis ordinandis litteras dimissorias concedere possint. Et Deus etc. Vigore facultatum a SSmo. Domino Nostro concessarum, S. Congregatio Neg. Relig. Sod. praeposita, attentis omnibus ad rem facientibus, benigne annuit pro gratia juxta preces, ad triennium, servatis ceteris de jure servandis. Contrariis quibuscumque non obstantibus. Romae, die 14. maii 1923. C. Card. Laurenti Praefectus, Vinc. La Puma Subsec.

Rectores Scholasticorum deinceps Litteras dimissorias a Superioribus Provincialibus ordinandorum petant, in quorum commodum hic exemplar subiicimus:

Litterae Dimissoriae.

Auctoritate accepta a S. Sede hisce infrascriptis sodalibus Provinciae Societatis Divini Salvatoris, tamquam de familia ad Collegium eiusdem Societatis pertinentibus, litteras dimissorias concedimus, ut ab Ilmo. ac Revmo. Ordinario ad promoveri possint, attestantes promovendos emisisse requisitam professionem religiosam, habere praescriptam scientiam esse bonis moribus praeditos, nullo canonico impedimento obnoxios, recepisse ordinem proxime inferiorem peregissee praescripta a iure exercitia spiritualia.

Nomina Ordinandorum:

Superiores Provinciales in concedendis Litteris dimissoriis observent Caput 28 nostrarum Constitutionum.

3. Anerkennungsschreiben des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Passau: Passau, 30. 7. 24. Hochwürdigster Herr Pater General! Für die liebenswürdige Erinnerung an den 40. Jahrestag meiner Priesterweihe und die hierzu so warm ausgesprochenen Glück- und Segenswünsche, vor allem aber für die Zusicherung ferneren Gebetes, bitte ich meines herzlichsten Dankes versichert zu sein. — Dann benütze ich diesen Anlaß auch, um meiner aufrichtigsten Freude Ausdruck zu geben über das so erfolgreiche und gottgesegnete Mitarbeiten der Hochwürdigen Salvatorianer-Patres mit dem Seelsorgsklerus meiner Diözese, und wünsche Ihrer hochverdienten Gesellschaft aus vollem Herzen Gottes Schutz und Segen. — Mit der Bitte, den im Generalate weilenden Hochwürdigen Herren freundlichste Grüße zu entrichten, und unter Versicherung meiner ausgezeichnetsten Verehrung verbleibe ich, Hochwürdigster Herr, Ihr in Christo ergebenster Sigismund Felix, Bischof von Passau.

Redaktionswechsel.

Da der Arzt dem hochw. P. Ogerius wegen seiner stark angegriffenen Nerven absolute Ruhe verschrieb, übernahmen die PP. Lucas und Paschal die Redaktion des Missionär und des Apostelkalenders. Literarische Beiträge sind deshalb in Zukunft an diese nach Wurzach (Stadt) zu adressieren. Es ist höchst wünschenswert, daß namentlich die Patres, die in Großstädten, in China und Amerika arbeiten, Beiträge liefern. Sie gestalten dadurch die Schriften interessanter und machen für ihre Kollegien wie für die Gesellschaft im allgemeinen sehr nützliche Propaganda. Ich möchte dabei folgendes zur Beachtung empfehlen: 1. Nur eine Seite beschreiben. 2. Jedes Wort ausschreiben (also nicht u. sondern

und, nicht 1 für den unbestimmten Artikel ein. 3. So schreiben, daß das Manuskript in sich ohne weiteres druckreif ist. 4. Statistische Angaben nicht vernachlässigen, diese sprechen oft die deutlichste Sprache. 5. Geeignete Lichtbilder beifügen. 6. Bez. der politischen Fragen beim Schreiben Art. 128 unserer Konst. vor Augen haben.

Nova et Vetera.

Das größte, das ganze Hindernis ist, daß wir von Leidenschaften und Begierden nicht frei sind, noch uns bemühen, den vollkommenen Weg der Heiligen zu betreten. Nachf. Christi 1, 11.

Viele suchen bei dem, was sie tun, im Verborgenen sich selbst und wissen es nicht. Sie scheinen auch in gutem Frieden zu leben, wenn die Dinge nach ihrem Willen und Sinne gehen. Geschieht es aber

anders, als sie verlangen, dann werden sie schnell aufgeregt und traurig. Ibi 1, 14.

Zu beachten!

Durch ein peinliches Versehen des Setzers (wir erhielten keine impaginierten Korrekturbogen) trägt die letzte Nummer trotz gegenteiliger Weisung die Seitenzahlen 1—37. Da diese aber später mit anderen Nummern eingebunden wird, muß sie die Seitenzahlen 79—116 tragen, so daß die gegenwärtige Nummer mit 117 beginnt. Die letzte Nummer ist also entsprechend zu korrigieren! Wo wir die Korrekturbogen durchsehen, sind wir bereits im Besitz der Antwort der italienischen Regierung, die uns die Kollegien von Rom, Tivoli und Noto zurückerstattet! Das von Meran ist noch vinkuliert.

Fratres Defuncti.

Es gingen in die Ewigkeit ein: am 26. August 1924 auf dem Hamberg unser guter Br. Arnold Steigerwald; sodann in Basel unser ehemaliger Fr. Mauritius Weissenborn, und am 19.

September 1924 der hochwürdigste Herr Erzbischof von Monreale Antonio Intreccialagli, unser ehemaliger Visitor. R.I.P. Nähere Angaben werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Gedankenaustausch.

Vom hochw. P. General.

1. Friede. Wo ich diese Zeilen schreibe, fehlen noch wenige Tage, und wir feiern unser Hauptfest, den Geburtstag des Heilandes, das hochheilige Weihnachtsfest. Allen Mitbrüdern nah und fern gnadenreiche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr. Wir beginnen das Festtagsoffizium mit den Worten: *Rex pacificus magnificatus est*, der Friedenskönig wurde erhöht. Die Worte lehnen sich an das Lob Salomons (3. Könige 10) an, wo es heißt: *Magnificatus est ergo rex Salomon super omnes reges terrae divitiis, et sapientia. Et universa terra desiderabat vultum Salomonis.* Der Heiland ist ein König, aber ein König des Friedens. Wir wollen und sollen dem Heiland in besonderer Weise nachfolgen, wir sind nomine et vocatione dazu verpflichtet. Lieben auch wir den Frieden und erinnern wir uns dabei des Wortes der Nachfolge Christi (1, 11): „Oh, wenn du bedächtest, welchen Frieden du dir selbst und welche Freude du andern bereitetest, wenn du selbst dich wohl verhieltest! ich glaube, du würdest besorgter sein um deinen geistlichen Fortschritt.“ Wer in der Gesellschaft dem Frieden dient, arbeitet im Geiste des Heilandes; er hilft aufbauen, ja er wird auch selbst etwas von dem magnificari erfahren, das friedfertigen Naturen eigen ist, er wird von seiner Umgebung mehr und mehr geschätzt und geliebt werden. *Rex pacificus magnificatus est!* In ähnlichem Sinn sollen wir die weiteren Worte des Festoffiziums beherzigen, die ich schon oft zitierte: *Apparuit benignitas et humanitas Salvatoris nostri Dei:* Es erschien die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes. Dieser Geist, der gerade am hl. Weihnachtsfeste so sehr zum Ausdruck kommt, ist für uns von größter

Bedeutung; er wird unsere Gesellschaft stärken und zusammenhalten. Ich beobachte nicht ohne Sorgfalt, wie sich der einzelne in der Gesellschaft diesbez. gibt. Aus dem Umgang, aus den Briefen, aus Berichten ergibt sich unschwer das Bild eines jeden; das Bild und der Ruf, der ihn begleitet, der ihm in die Kollegien vorausleitet. Sollten wir uns darüber wundern? Ich wiederhole: Dienen wir dem Frieden. Erhalten wir in der Gesellschaft eine Atmosphäre der Liebe, des Friedens, so daß Störenfriede, Leute, die sich selbst nicht zu überwinden vermögen, sei es infolge eines Charakterfehlers, sei es infolge falscher Grundsätze oder eines sonstigen inneren Defektes unter dem Druck der öffentlichen Meinung in der Gesellschaft nicht aufkommen können. Ich schreibe den Erziehern auf Weihnachten folgende Stelle in ihr Merkbuch: *Ecce puer meus, puer elegi dilectus meus, in quo bene complacuit animae meae. Ponam spiritum meum super eum, et iudicium gentibus nuntiabit. Non contendet, neque clamabit, neque audiet aliquis in plateis vocem eius (Mt. 12).* Wir brauchen Leute von diesem Geiste, und in diesem Geiste soll man erkennen, daß wir Schüler des Heilandes sind. Bemühen wir uns, unsere Leute in diesem Geiste zu erziehen! Ich wiederhole, was ich schon öfters betonte: Die Disziplin wird dadurch nicht leiden; sie litte vielmehr, wollten wir, sei es zwischen Obern und Untergebenen, sei es allgemein untereinander einen Ton einführen, der wohl in der Welt da und dort vorkommen oder gar gutgeheißen werden mag, der aber mit obigem nicht vereinbar wäre; ich meine so etwas wie Kommandoton, aufgeregtes Reden, Schimpfen und dgl., was in sogenannten „Auftritten“ zu gipfeln pflegt; derartiges erniedrigte einen Ordens-

mann, er müßte sich vor sich selbst und seinen Mitbrüdern schämen, und ich muß gestehen, mir erscheint derartiges so unpassend, daß ich sagen möchte: *nec nominetur in vobis*, es soll dies unter euch nicht einmal genannt werden. Salomon, dem das Lob vom Friedenskönig zunächst galt, schrieb die Worte nieder: *Doctrina viri per patientiam noscitur: et gloria eius est iniqua praetergredi* (Prov. 9, 11), das Wort des wahren Friedensfürsten, des Heilandes aber kennen wir vor allem, wir beten es im Offizium von den hl. Aposteln: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

2. Gegenseitige Hilfe. Ein Pater schreibt: „Diesmal muß ich fürchten, daß kein Satz für die Chronik sich finden wird,“ und er fährt dann fort: „Ich weiß nicht, wer die Gesellschaft mehr liebt, und mehr für die Gesellschaft arbeitet: wer die mühsam erworbenen Gelder in Anbetracht der hiesigen religiösen Zustände der Gesellschaft zuwendet oder wer weitzblickend, durch gute Bestellung des Weinberges diese Kapitalien anlegt, damit sie mit der Zeit für die Gesellschaft hundertfache Zinsen abwerfen, und, was doch die Hauptsache ist, Tausende von Seelen gerettet werden, die sonst verloren gehen? — Der Obere von einem größeren Erziehungshause hingegen bemerkt, nicht ohne einigen Nachdruck: „Ich meine nun aber doch, daß von seiten der ganzen Gesellschaft für die Studienhäuser mehr getan werden könnte. Es steht doch außer allem Zweifel, daß von unseren jetzigen Schülern nachher die ganze Gesellschaft mehr oder weniger Nutzen hat. Vielleicht ließe sich doch etwas erreichen, wenn Sie den einzelnen Häusern in der ganzen Gesellschaft bestimmte Abgaben auferlegen würden.“ — Um das Bild zu vervollständigen, erwähne ich, daß mir ein anderer Confrater gelegentlich der Visitation sagte: „Was mir nicht recht gefällt, ist, daß in den Annalen die Geldfrage so betont wird!“ Ich schrieb einmal, daß man im Generalat manche Fragen anders anschauet, weil man alle Glocken, nicht die eigenen allein läuten höre. Vorliegender Fall bestätigt dies, und es könnten noch weitere Zuschriften angeführt werden, in denen die Obern der einzelnen Häuser teils um Rat teils direkt um vorübergehende finanzielle Hilfe bitten! Rebus sic stantibus, ist es nicht leicht, es allen recht zu machen. Es schadet vielleicht nicht, wenn ich auf die angeführten drei Bemerkungen *coram Societate* antworte. — Das allerdringendste für uns ist, daß wir möglichst bald eine möglichst große Zahl weiterer Arbeiter bekommen. Ich darf sagen, es war höchste Zeit, daß wir diesbez. mit allen Kräften einsetzten, wenn wir nicht einem langsamen Siechtum verfallen wollten. Es ist eben zu bedenken, daß wir allmählich älter werden und *sensim sine sensu* die *tarda senectus* mit ihren Schwächen und ihrer Arbeitsunfähigkeit kommt. Die neuen Kräfte brauchen aber 13—15 Jahre, bis sie mit ihren Studien fertig sind und eingreifen können. Diese Tatsachen mußten und müssen uns die Augen öffnen. Es war kein Zweifel mehr möglich, welchen Weg wir einzuschlagen hatten, ja es war klar, daß wir ihn sofort betreten mußten. Hierzu aber waren und sind bedeutende Geldmittel

vonnöten, ohne die nun einmal eine großzügige Aktion nicht möglich ist. Daraus ergibt sich die Antwort auf die erste und dritte der angeführten Bemerkungen. — Schwieriger ist die zweite zu beantworten. Theoretisch ist es ganz richtig, daß alle Kollegien beisteuern sollen, praktisch lautet die Antwort anders, sobald man die Verhältnisse der einzelnen Häuser kennt, die zum Teil noch selbst im Anfangsstadium sind. Zunächst erging es uns wie allen: wir haben heute keine Kapitalien. Sodann sind die Lebensbedingungen so schwierig, daß wenig oder nichts erspart werden kann. Das erfahren wir mehr oder weniger in allen Häusern. Die Klage der Weltleute ist aber genau dieselbe. Man müßte sich wundern, wenn die Kriegskatastrophe gerade an uns spurlos vorübergegangen wäre. Weil die Leute allgemein verarmt sind, können wir auch keine größeren Kapitalien erhoffen, wie das wohl früher dann und wann der Fall war; und darum bleibt nur der eine Weg offen, daß alle Kollegien und alle Mitglieder ihre Kräfte einsetzen, kleinere Beträge zu gewinnen, sowohl durch Verbreitung unserer Drucksachen als auch durch Gewinnung von Förderern und Mitarbeitern. Und da möchte ich an erster Stelle die Erziehungshäuser mit ihren vielen Leuten bitten, sie mögen gerade auch die Zöglinge selbst veranlassen, unsere Drucksachen verbreiten und Förderer und Mitarbeiter gewinnen zu helfen. Es ist keine Schande für uns, wenn wir dies *Laienapostolat* fördern und Gaben für unsere Zöglinge und Missionen sammeln. Wenn für den Hl. Stuhl der Peterspfennig gesammelt wird, wenn Katholiken und Protestanten für religiöse Zwecke sammeln, soll es dann unschicklich sein, daß wir für unsere Zwecke dasselbe tun? Meine Antwort auf die zweite Bemerkung ist also die, daß jene Kollegien, die dazu in der Lage sind, entsprechende Abgaben leisten, daß aber alle Kollegien unsere Drucksachen verbreiten helfen, Förderer und Mitarbeiter zu gewinnen suchen und Beiträge sammeln; wer das nicht tun wollte, wäre meines Erachtens nicht entschuldbar, ich hielte dies mit dem Geist der Solidarität, ja der Gesellschaft überhaupt nicht vereinbar. Gerade wo ich diesen Artikel schrieb, mußte ich unterbrechen und in einem hiesigen deutschen Institut etwas erledigen. Gleich bei der Haustüre fand ich zwei Opferkästen: einen für das Hospiz, den andern für die Kirche. Dürfen und sollen wir nicht in jedem Kolleg auch zwei haben: den einen für unsere Heidenmission, den andern für unsere Zöglinge? Ich meine doch. Homer schrieb das bekannte Wort von einer kleinen aber lieben Gabe. Seien wir überzeugt, unsere Erziehungshäuser werden auch kleine Gaben zu schätzen wissen, sie würden es aber nicht verstehen, wenn die Nicht-Erziehungshäuser nur Leute verlangten, zu deren Ausbildung aber nichts beitragen wollten. In diesem Sinne gebe ich dem Schreiber der obigen zweiten Bemerkung voll und ganz recht, und dies ist meine Antwort. — Dr. Louis in Aachen sagte mir voriges Jahr, daß die Xaverius-Zentrale sich auch mit der Herstellung von gefälligen Missionsopferkästchen befasse. Wir werden solche für alle Kollegien bestellen und sie ihnen zu obigen beiden Zwecken zugehen lassen. Die hochw. Obern

werden Sorge tragen, daß sie im Sprechzimmer oder sonst an einer geeigneten Stelle angebracht werden. Dabei sind die Erträge für Zöglinge in Erziehungshäusern für das eigene Kolleg, in Nicht-Erziehungshäusern zu Händen des Provinzials, der sie dann verteilt. Die Erträge für China werden am besten an die Missions-Prokura in Würzburg Gerbraunerstr. 18 gesandt, die sie dann zusammen nach China weiterleitet. Ich werde noch aufmerksam gemacht, daß andere Institute überdies an der Pforte noch eine Art billiger S a m m e l k ä s t c h e n gratis verteilen, deren sich die Empfänger bedienen, um in ihren Kreisen Beiträge zu sammeln und sie dann geschlossen zurückbringen. Auch dieser Modus dürfte sich sehr empfehlen. Wie viele Mitarbeiter könnten wir auf diese Weise gewinnen. Colligite fraginenta, ne pereant! — Endlich wäre es vorteilhaft, wenn in den Kollegien Auswärtigen, die von unseren Leuten geschriebenen Bücher zu Gesichte kämen. Schon die Tatsache allein, daß unsere Leute schriftstellern und schon verschiedene beachtenswerte Bücher geschrieben haben, bringt uns moralischen Nutzen, und überdies würden auf diese Weise unsere Bücher in weiteren Kreisen bekannt, und es fände sich wohl auch mancher Käufer, was den Kollegien auch finanziellen Gewinn brächte. Wie wir Salvatorianer-Zeitschriften haben und sie anzeigen, so könnten wir auch Salvatorianer-Bücher haben und sie bekannt machen; dies würde vielleicht überdies noch weiter zum Schriftstellern begeistern, indem sich mancher freute, auch einen Beitrag zu liefern. Ich bitte namentlich die hochw. Lokalobern, diesen Gedanken ihre Aufmerksamkeit zu schenken und Hand ans Werk zu legen. Sagte ich neulich Scribite! so füge ich heute bei: scriptaque divulgate! — Endlich sollten, wie mit Recht betont wird, die Exerzitienhäuser und die Kollegien mit Wallfahrtskirchen einschlägige Bücher und Devotionalien auf Lager haben. Auch das wird den Zweck, den sie verfolgen, fördern und ihnen materiellen Nutzen bringen. Beachten wir auch hierin das Beispiel anderer!

Nachtrag. Da sich der Druck vorstehender Zeilen etwas in die Länge zog, möge hier bei Durchsicht der Korrekturbogen noch ein kleiner Nachtrag folgen. **Rom:** Die italienische Regierung hat uns die Kollegien von Rom, Tivoli und Noto wieder zurückgegeben, so daß wir frei über sie verfügen können. Deo gratias! Das Kolleg und der Hof in Meran sind einstweilen noch vinkuliert. — Ueber Weihnachten war der erste deutsche Pilgerzug in Rom. Er wurde hier in Rom von den PP. Appollinaris und Cajetan geführt. Pilger und Führer waren sehr befriedigt. Dr. theol. Lammeyer-Köln, der unter den Pilgern war, bemerkte im offiziellen deutschen Pilgerblatt Nr. 4, wo er über die Erlebnisse berichtet: „In zwei Abteilungen wurden die Pilger von je einem Salvatorianerpater geführt, die in lebenswürdigster, fachkundigster Weise die Hauptsehenswürdigkeiten der Papstkirche (St. Peter) erklärten“. Die nächstfolgenden Führer sind die PP. Facundus, Anselm, Guido, Athanasius, Ildefons, Hieronymus. So hoffen wir, daß sich bei dem allseitigen guten Willen der Patres die Führerfrage gut lösen läßt; gewiß nicht zum Nachteil der Gesellschaft. — Um Zweifel zu heben,

bemerke ich, daß nachdem die Schwestern unser Haus verlassen haben, wir Pilgerinnen keine Unterkunft gewähren können; doch sind wir gern bereit in Hotels, Pensionen oder Privatfamilien Wohnungen zu besorgen. Als Minimalpreis für Wohnung und Kost darf man vorerst 40 Lire pro Tag und Person rechnen. Es ist unser Bestreben, auch sonst Pilger und Pilgerinnen, die uns empfohlen werden oder die hier vorsprechen, bestmöglich entgegenzukommen. Die Neuauflage des Rom-Albums ist soeben erschienen. Der Preis beträgt 4 Mk., doch geben wir spez. unseren Studienhäusern größtmöglichen Rabatt. Man wende sich an den Verlag in München. Jeder Pater, der als Führer nach Rom kommt, erhält auf Bestellung vom Verlag ein Gratis-Exemplar. Sodann wird bereits eine englische Ausgabe des Albums gesetzt. Wir bitten die Kollegien in England und Nordamerika dafür Propaganda zu machen. Es dürfte Ende März zu haben sein. Der Preis wird angegeben. **Amerika:** Die Hochw. PP. Dorotheus und Raphael sind in ihr neues Heim übergesiedelt. Wir hoffen in der nächsten Nummer der Annalen ein Bild davon bringen zu können. Die Adresse lautet: Salvatorian Fathers, R. 1. Wauwatosa, Wis. Die Niederlassung liegt vorerst noch außerhalb der Stadt Milwaukee; die Gegend wird aber, wenn auch nicht sofort, zu Milwaukee kommen. Auswärtige, die hier vorsprachen und die ich nach ihrem Urteil über den Platz befragte, sprachen sich sehr günstig aus. Möge der liebe Gott die Niederlassung segnen! — **Hamont:** Der hochw. P. Fulgentius schreibt, daß sie dort um Ostern, so Gott will, mit etwa 5 Kleriker-Kandidaten die Schule eröffnen werden. Bravo! Ich wünsche daß es bald 500 würden! Möge sich das flamische Element in unserer Gesellschaft heimisch fühlen; es ist ein gesunder Stamm, der viel verspricht. Natürlich ist der Anfang in jeder Nation schwer und man muß von vornherein damit rechnen, daß nicht alle, die eintreten, assimiliert werden können. Die Sprachen und die Stammesverwandtschaft dürfte uns die Aufgabe erleichtern. Ich wünsche dem Kolleg und seinen eifrigen Mitgliedern Glück und Segen. — Zum Schluß den 18 hochwürdigen Patres, die dieses Jahr ihr 25jähriges Priesterjubiläum feiern, ganz besondere Glück- und Segenswünsche! Mögen sie noch recht lange Jahre segensreich wirken! An der Spitze der Gesellschaft ist man, ich möchte fast sagen, so unendlich froh, wenn man weiß, daß treue eifrige Mitglieder in den Kollegien auf ihren Posten stehen. Sind wir doch alle aufeinander angewiesen und können die Aufgaben der Gesellschaft nur mit vereinten Kräften gelöst werden. Gebe Gott, daß unsere jungen Leute, die dem hl. Priesterstand immer näherrücken, sich bemühen und aushalten! Wir haben dann in etwa 6-7 Jahren statt 200, 300 Patres und erhalten von 1930 ab 30 und in der Folge mehr Neupriester. Daß muß uns ermutigen in der nächsten schwierigen Zeit auch auszuhalten und die Folgen des Krieges und der sonstigen Umstände geduldig zu tragen; die Erleichterung tritt noch rechtzeitig ein. Ich möchte an das Wort des hl. Paulus erinnern: Bonum facientes, non deficiamus: tempore enim suo metemus non deficientes. Gal. 6, 9. Rom 3. 2. 1925.